

Tausende demonstrieren in Esenshamm - Seite 3



Stillegen!

- Viele Tausend demonstrieren am Ostermontag in Esenshamm. Die nächsten Termine für Großdemonstrationen stehen schon fest. Wir berichten über den Stand der Dinge auf Seite 3.
- Seit einigen Wochen treiben einige Jung-Nazis ihr Unwesen in Wilhelmshaven. Sie überfallen Wohngemeinschaften, bedrohen linke AktivistInnen und demolieren Parteibüros. Informationen dazu auf Seite 4.
- Die Eigentümer haben alles für den Abriss vorbereitet - die Bäume sind gerodet, die Büsche runtergeschnitten. Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, wird die Südzentrale in Kürze ein Opfer der Abrissbirne. Hintergründe auf Seite 5 und auf Seite 11 veröffentlichen wir einige Fotos des Denkmals.
- Ratssplitter gibt es in dieser Ausgabe eine ganze Menge, weil wir diesmal von 2 Ratssitzungen berichten. Los geht es auf Seite 6.
- Die Fäkalien fließen weiter ungehindert in den Jadebussen. Da soll jetzt Abhilfe geschaffen werden - nur den Grünen sind 85% nicht genug, wie sie auf Seite 8 ausführen.
- Hartz IV, Ein-Euro-Jobs, Willkür wohin man schaut. Wir haben Neuigkeiten auf den Seiten 10 und 11 zu vermelden.
- Wird der JadeWeserPort doch der große Wurf, von dem uns Politik und Wirtschaft seit Jahren vorschwärmen oder entsteht da nur eine Containerschleuse? Antworten dazu auf Seite 12.
- Die Landesbühne hat Woyzeck auf dem Spielplan - wir bescheinigen der Inszenierung auf Seite 13 'großes Format'.
- Das Plattform-Festival in den leeren Räumen des ehemaligen C&A-Gebäudes schrieb Wilhelmshavener Kulturgeschichte. Was uns daran so begeisterte, erfahren Sie auf Seite 14.
- Unsere Rubrik "Das Letzte" haben wir diesmal auf der vorletzten Seite untergebracht, weil wir auf der letzten Seite für die DGB-Kundgebung am 1. Mai werben.

Ansonsten gibt es wieder viele Nachrichten und Veranstaltungshinweise kreuz und quer im Heft verteilt.

Gegenwind im Internet:
www.gegenwind-whv.de

Nachrichten

Rechtsradikale Überfälle

In den Nächten vom 2. auf den 3. April, vom 17. auf den 18. und vom 20. auf den 21. April, griffen Rechtsradikale in Wilhelmshaven gezielt Wohnungen von bekannten Linken/Antifaschisten und das Büro der Partei Die Linke an.

Dr. Diether Dehm, europa- und mittelstandspolitischer Sprecher der Linksfraktion im Bundestag hierzu: *"Ich bin zutiefst erschüttert über die Brutalität des Vorgehens. Wer Menschen mit Ziegelsteinen bewirft, will sie nicht nur verletzen, sondern nimmt auch deren Tod in Kauf. ... Diese Art rechter Übergriffe gab es in Wilhelmshaven zuletzt in den späten Achtzigern." "Aber mitnichten sind nur vermeintliche Linke im Visier rechtsextremistischer Gewalttäter. Alle, die nicht in das borniert-nationalistische Weltbild passen, werden attackiert."*, so Dehm weiter. (Quelle: <http://www.dielinke-whv.de>) Hierzu auch der Artikel "Nazi-Übergriffe ..." auf Seite 4

FUKUSHIMA MAHNT:



ALLE AKWS ABSCHALTEN!

Fukushima ist überall

Während unser Ratssaal offenbar durch einen mentalen Reaktordruckbehälter von der Außenwelt abgeschirmt ist (siehe *Ratsplitter* auf Seite 6), kommt die Anti-Atombewegung draußen richtig in Fahrt. Nicht zuletzt dank Rainer Büscher, der mit Fleiß und zunehmend professionell das Netzwerk realitätsbewusster und denkender Aktivisten verknüpft. Bereits zum 7. Mal fand am 21.4. der Anti-Atom-Alarm auf der "Rambla" statt (seit Fukushima und weiterhin jeden 2. Donnerstag um 18 Uhr). Am Ostermontag fuhr ein vollbesetzter Bus aus Wilhelmshaven, mit Zustieg in Friesland, zur Umzingelung des AKW Esenshamm, eine von vielen ähnlichen Aktionen bundesweit mit insgesamt 140.000 Teilnehmer/innen. Am 1. Mai wird das Bündnis beim Pumpwerk über die Risiken der Atomkraft und Möglichkeiten zum Ausstieg informieren. Und am 28. Mai wird in Wilhelmshaven ein Aktionstag mit Demonstration mit TeilnehmerInnen aus ganz Weser-Ems stattfinden.

Weitere Infos und Aktuelles unter www.anti-atom-spaziergang-wilhelmshaven.de. (iz)

Mobbing für Fortgeschrittene

(iz) Martin Wein hat schon einen ganzen Stapel Bücher geschrieben. Sachbücher, teils ernst, teils augenzwinkernd, über das Zirkuswesen der DDR, über Schülerlabore, eine ganze Reihe über Deutschlands häufigste Familiennamen. Zuletzt besprachen wir im Gegenwind "Stadt wider Willen" - die Geschichte Wilhelmshavens vom Kaiser bis zur Nazizeit, gleichzeitig die Dissertation des Wahl-Wilhelmshavens und Historikers Martin Wein.



Soeben ist mit "Nächster Halt: Wilhelmshaven" die Fortsetzung der erfolgreich verkauften Anekdotensammlung "Um drei Uhr an der KW-Brücke" von 2008 erschienen. Hier geht es aber um Martins gleichfalls taufischen Erstlingsroman "Das Opferfest". Darin geht es nicht um Wilhelmshaven, sondern um Mobbing, und das ist, leider, ein global-kapitalistisches Thema, das auch vor Beschäftigten in unserer "Stadt am Rande der Wetterkarte" (Martin Wein) nicht Halt macht.

Tatsächlich beschleicht einen beim näheren Hinlesen das Gefühl, dass Ähnlichkeiten mit lebenden Personen nicht auszuschließen sind, wenn auch, schon aus juristischen Gründen, rein zufällig. Nur für sich selbst darf der Autor, auf seinen Protagonisten Frank Schneider (geschasster Umlandredakteur einer Berliner Zeitung) angesprochen, "etwa 30% autobiografische Züge" in Anspruch nehmen. Alle anderen potenziellen Vorbilder bleiben so anonym wie der Haufen von Losern, den Martin für das "Opferfest" im Hinterzimmer einer Pizzeria vereint: Mobbingopfer, die sich via Internet zum gegenseitigen Outing verabreden. Klingt lustiger, als es ist. Allenfalls die Betroffenen selbst dürfen sich über ihre Geschichte amüsieren, um mal für einen Abend der Depression zu entfliehen. Wer als Leser/in die bittere Ironie nicht kapiert, wird spätestens beim unhappy end eingenordet, um was es geht. Jedem Kapitel ist ein Epilog gewidmet, in dem der Autor mit seinen Romanfiguren oder seinem Schicksal als Schreiber hadert oder einfach ein bisschen drauflos philosophiert. Zu den hübschesten Loser-Geschichten gehört die des Dramaturgen Erwin, aufgerollt in einem Briefwechsel mit seinem Intendanten. Kabale und Hiebe werden bekanntlich vor allem hinter den Theaterkulissen inszeniert, aber so oder ähnlich wird auch verbal mit Messer und Gabel in anderen öffentlichen Einrichtungen aufeinander rumgehackt. Mehr darf man eigentlich nicht verraten, ohne den Genuss einer kurzweiligen wie nachdenklich stimmenden Abendlektüre zu stören. Also ran an Martin Weins prosaisch verdichtete Gesellschaftskritik.

Martin Wein: Das Opferfest. VAT Verlag André Thiele, Mainz am Rhein 2011. 158 S. ISBN 978-3-940884-44-2. 14,90 Euro.

1. Mai in Wilhelmshaven

Eine Veranstaltung für die ganze Familie

Der DGB-Kreisverband Wilhelmshaven und seine Gewerkschaften laden zur **1. Maiveranstaltung rund ums Kulturzentrum Pumpwerk ein.**

Mit der Begrüßung des Kreisverbandsvorsitzenden Axel Opitz wird die Veranstaltung um 11.00 Uhr eröffnet. Auf das Motto: *"DAS IST DAS MINDESTE! Faire Löhne – Gute Arbeit – Soziale Sicherheit"* wird Vera Ackermann – **Bezirksleiterin der IG Bergbau – Chemie – Energie Oldenburg** - in ihrer Mai-Rede eingehen. Die Gruppe Sangesfolk wird im Anschluss das Familienfest am Pumpwerk musikalisch begleiten.

Auch dieses Jahr beteiligen sich wieder über 20 Verbände und Organisationen mit vielen Informationen und Aktionen an der Maiveranstaltung des DGB-Kreisverbandes Wilhelmshaven. Ganz neu dabei ist das Jugendparlament Wilhelmshaven. Unter dem Motto "gemeinsam - miteinander – füreinander" führen sie am 1. Mai einen "street-soccer-contest" durch. Zu dem Fußballturnier sind SchülerInnen aller Schulformen herzlich eingeladen (Vor Anmeldung notwendig).

Natürlich kommen auch unsere jüngsten Gäste an diesem Tag nicht zu kurz. Für das leibliche Wohl wird gut gesorgt sein! Eben ein abwechslungsreicher und informativer Tag für die ganze Familie!



Herausgeber: GEGENWIND-Verein
Postanschrift: GEGENWIND, Adolphstr. 21
26382 Wilhelmshaven
Tel.: 04421 / 99 49 90
eMail: gegenwind.whv@t-online.de

Redaktion: Erwin Fiege, Hannes Klöpfer (verantw. Redakteur), Anette Nowak, Matthias Tiller, Wolle Willig, Imke Zwoch;

Fotos: Imke Zwoch, Claus Schulz (wenn nicht anders gekennzeichnet)

Druck: Papudis; Auflage: 4.500 Exemplare

Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven

Kto.-Nr.: 500 355, BLZ 282 900 63

Der GEGENWIND erscheint unregelmäßig - mindestens 8 Ausgaben pro Jahr.

Erscheinungstag dieser Ausgabe: 29.04.2011

www.gegenwind-whv.de

Wir bedanken uns bei den vielen Ungenannten, die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen oder durch ihre Politik zum Erscheinen dieser Ausgabe beigetragen haben.

Abschalten

Tausende demonstrieren in Esenshamm

(hk) Das hat es in Esenshamm noch nie gegeben: 6.000, 8.000, einige sprechen gar von 10.000, Menschen demonstrieren für die sofortige Stilllegung aller Atomkraftwerke. Früher gab es hier maximal 1.000 Demonstranten, wie sich die alten Esenshamm-AktivistInnen erinnern.



Und so war es auch nicht schwer, das Atomkraftwerk zu umzingeln – dafür hätte es nicht einmal die Hälfte der Demonstranten gebraucht. Auch die Umzingelung von der Wasserseite stand – "Ein Schwarm von gut 60 Kajaks und Kanadiern löst sich vom schlickigen Ufer, die Paddel stechen in die Weser. Es geht flussaufwärts, ein paar hundert Meter, dorthin, wo schon die Segelboote warten und die Kutter. Drei Schiffe aus Bremen bringen gut 600 Demonstranten, und die Hansekogge, jener hölzerne Traditionsnachbau, ist auch gekommen. An ihren Rahren bläht sich ein Stopp-Atomkraft-Banner." berichtet die taz.

Auch die Organisation der Wilhelmshavener AKW-GegnerInnen klappt gut – pünktlich um 13:00 Uhr erreicht der Gelenkbus aus Wilhelmshaven mit ca. 70 TeilnehmerInnen den Kundgebungsplatz in Rodenkirchen.

Die Redner erinnerten an den Beginn des Widerstandes gegen den Bau des Atomkraftwerkes vor mehr als 30 Jahren – und man sieht im Demonstrationszug dann auch auffällig viele Menschen, denen man die Last der Jahrzehnte am leicht 'unrunden' Gang anmerkt. Trotzdem: Unter Tausenden rot-gelben Anti-Atom-Sonnen begibt sich ein nicht enden wollender Demonstrationszug zum 4 Kilometer entfernten Atomkraftwerk.

Über die Demo gibt es nicht viel zu berichten – es war wie immer ein bunter singender, musizierender, trommelnder, fröhlicher Haufen. Die Polizei hielt sich dezent zurück – gegen wen könnte sie auch vorgehen wollen. Keine Wasserwerfer, keine wie Ninja-Turtles gepanzerten Hundertschaften.

Rainer Büscher, Initiator und Organisator des Wilhelmshavener Anti-Atom-Spaziergangs zum Gegenwind: "Ich bin richtig zu-

frieden, so viele Leute aus Wilhelmshaven und dann die Massen hier auf der Demonstration – besser hätte es nicht laufen können." Büscher weist gleich auf die nächsten Termine hin, denn der Atomausstieg kommt nicht von allein:

Infostand am 1. Mai am Pumpwerk, Anti-Atom-Spaziergang am 5. Mai um 18 Uhr auf der Rambla und dann die Großdemo gegen Atomkraft in Wilhelmshaven am 28. Mai. An diesem Tag sollen bundesweit etwa 20 Aktionen gegen Atomkraft stattfinden.

In Wilhelmshaven werden die richtigen Adressaten zugegen sein: Am 28. Mai 2011 treffen sich über 1.000 VertreterInnen aus Politik und Wirtschaft in Wilhelmshaven auf der 7. Nationalen Maritimen Konferenz. Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel wird an dieser Konferenz teilnehmen. Es soll u.a. um die Zukunft der Region gehen.

Auch das Aktionsbündnis Jade-Region gegen Atomkraft möchte sich am 28. Mai 2011 aktiv einbringen und ruft deshalb zu einer regionalen Großdemo in Wilhelmshaven auf.

Die Forderungen:

- * Keine Wieder-Inbetriebnahme der sieben vom 3-Monatsmoratorium betroffenen AKW
- * Stilllegung aller AKW
- * Maßnahmen der Stadt gegen Atomtransporte über Wilhelmshaven durch diesbezügliche Änderung der Hafenanordnung sowie durch Vereinbarungen mit den Hafenbetriebsgesellschaften.
- * Keine CO₂-Verpressung im gesamten Norddeutschen Gebiet einschließlich Nordsee und Wattenmeer

Großdemonstration in Wilhelmshaven am 28. Mai 2011

Treffen um 13:00 Uhr auf dem Adalbertplatz



(Bad) Coming out

Erstmals wieder rechte Aktivitäten in Wilhelmshaven

(mt) Viele Jahre war es ruhig in Wilhelmshaven. Die rechte Szene galt als ausgestorben. Engagierten Menschen ist es zu verdanken, dass die Straßen unserer Stadt lange Zeit nazifrei waren. Viele hochrangige Nazis waren mittlerweile im Gefängnis, und die letzten Strukturen wie z.B. die der AG Wiking lösten sich auf.



Doch nun kam es erstmals wieder zu rechten Aktivitäten in Wilhelmshaven. In der Nacht vom 2. auf den 3. April machte sich eine Gruppe von Jungnazis, angetrunken vom Frühlingsfest am Sportforum, auf den Weg zur "Alten Molkerei" in der Genossenschaftstraße. Hier griffen sie eine Wohnung samt Mietern an. Es kam zu Steinwürfen gegen die Personen. Später zogen sie weiter zum nächsten alternativen Wohnprojekt in der Rheinstraße. Pöbeleien und rechtsradikale Parolen waren dort zu vernehmen. Anschließend klebten sie NPD-Aufkleber an das Parteibüro der LINKEN in Wilhelmshaven. Dort wurden vier Täter von der Polizei festgenommen.

Am Montag, den 11. April versuchte die Gruppe in die Wohnung eines der Sprecher des Wilhelmshavener Netzwerkes gegen Rechts zu gelangen. Es sind fünf junge Männer und eine Frau. Schnell schließt sich die Wohnungstür, und die Videoüberwachung wird aktiviert. Auf dem Bildschirm der Überwachungskamera kann der Antifaschist beobachten, wie die Gruppe alle Türen des Hauses abläuft und nach ihm sucht. Sie klingeln an Türen, schlagen gegen die Türblätter. Inzwischen ist das gesamte Haus per Telefonkette gewarnt. Die Polizei ist alarmiert, braucht aber mehr als 20 Minuten bis zum Einsatzort in der Rheinstraße. Aggressiv schlagen

die jungen Nazis gegen die Wohnungstür. Da niemand öffnet, ziehen sie ab. Vorher verteilen sie noch faschistische Flugblätter im Hausflur.

Um ca. 18:30 Uhr desselben Tages kam es dann zu einem weiteren Versuch eines Angriffs vor dem DGB-Haus. Die Jungnazis wollten das Treffen des Netzwerkes gegen Rechts stören. Doch durch die bereits vor Ort befindlichen Einsatzkräfte der Polizei und

des Staatsschutzes wurden sie festgesetzt. Es kam zur erneuten Aufnahme der Personalien und zur Erteilung eines Platzverweises.

Bei den Jungnazis handelt es sich laut Stopp Rechts (<http://www.stop-rechts.de/>) um Benjamin D., Tim Sch., Jens Malte H. und Marcel H.. Begleitet wird diese Gruppe von einem jungen Mädchen namens Katharina S., die sich jedoch bislang eher passiv verhält. Der bekannte "Altnazi" Christian Schn., der gerade 3 Jahre in Haft saß, weil er einen Gebetsraum angezündet hatte, soll nach derzeitigem Ermittlungsstand Leiter der Gruppe sein.

Auffallend ist die Dreistigkeit der Gruppe sowie der blinde und gewalttätige Aktionismus, mit dem sie ihre Ziele attackieren. So fehlt jegliche Angst vor möglichen Konsequenzen, was wiederholt zur Festnahme und Feststellung der Personalien führte. Es handelt sich bei den Jungnazis jedoch nicht um eine gefestigte Struktur. Nach derzeitigem Erkenntnisstand fehlen Kontakte zur regionalen und überregionalen Szene. Ebenso existieren keinerlei eigene Flugblätter. Vielmehr handelt es sich um eine lose Gruppierung ohne ideologische Festigung. Hierfür spricht auch die szenefremde Kleidung, die eher dem Hip-Hop-Stil entspricht. Auch wenn eine Überdramatisierung fehlt am Platz sei, so ist die Situation auf jeden Fall ernst zu nehmen, teilt das Netzwerk gegen Rechts mit. Es werde mit offenen Augen die Lage beobachten und sich weiteren Gewalttaten der Nazis entschlossen entgegenstellen.

Um den Jungnazis künftig das Handwerk zu legen, sind Meldungen an die Polizei ratsam. Hinweise für weitere Aufklärung der Geschehnisse und Aktivitäten bezüglich der Gruppe werden vom Netzwerk gegen Rechts erbeten. □

Im Gedenken an den 25. Jahrestag der Tschernobylkatastrophe informierte das Aktionsbündnis gegen Atomkraft am 26. April mit einem Informationsstand die Wilhelmshavener Bevölkerung. Der Infostand stieß auf großes Interesse - leider fühlten sich auch die Neo-Nazis angesprochen. Sie tauchten am Stand auf, rissen ein Transparent unter und drohten damit, den Stand umzureißen. Die herbeigerufene Polizei nahm die Personalien auf (unter anderen wieder der schon im obigen Artikel erwähnte Christian Schneeweiss) und die Nazis konnten den Heimweg antreten.

NO FAKES,
JUST MUSIC

www.mypalazzo.de

Mai 2011

Jeden FR.	Palazzo rockt! im Wechsel mit DJ René + DJ Smoo
SA.07.05.	1-Euro-Party Das Palazzo bietet wieder Likedeeler-Preise!
SA.14.05.	Palazzo DJ battle Vol. 3 DJ DaddyK. vs DJ Kent Clarke vs. DJ Vago vs DJ John Brasco
SA.21.05.	„Sherry Butt“ live ab 21.00 Uhr, 3,- € + back to the roots mit DJ Henning
SA.28.05.	„The FryBoxDesign“ + „Exat“ „Rampage“ Palazzo in concert ab 21.00 Uhr, 3,- €

Happy 3 hours

21- 24 h

Charly/Wodka-O./Wodka-Energy

1,-

Grabesruhe oder Auferstehung?

Südzentrale: Ein Ort der Andacht, der Trauer - und der Hoffnung

(iz) Am Ostersonntag versammelten sich über 100 Menschen vor der Südzentrale, der letzten Station der diesjährigen Reihe "Passionspunkte" der Christus- und Garnisonkirche. Würde das einzigartige Denkmal der Industriekultur endgültig zu Grabe getragen oder kann es doch noch wieder auferstehen?

Während der Karwoche wurde an verschiedenen "wunden Punkten" der Südstadt zur Andacht geladen. "Die ausgewählten Brennpunkte in der Südstadt haben allesamt etwas mit Leiderfahrungen zu tun", so die Organisatoren, und sind gleichzeitig interessante Orte, die etwas zur Geschichte Wilhelmshavens erzählen. Ostersonntag ist in der Passionsgeschichte der Tag der Grabesruhe, und letzter Passionspunkt ist immer ein "Toter Punkt", wie Pastor Frank Morgenstern erläuterte. Es war naheliegend, hierfür die Südzentrale auszusuchen. "Lebensende! Ein letzter Blick." war das Motto. "Hier ist alles bereit zum letzten Schritt - wirklich?" setzte er hinzu, um noch ein bisschen Hoffnung zu lassen für das abrissegeweihte Gebäude.

Als Denkmals-Fachfrau war Corinna Nickel eingeladen, die ihre Diplomarbeit der Südzentrale widmete und sich seit über zehn Jahren für den Erhalt des Industriedenkmal einsetzt - sie ist "eine Leidende in Sachen Südzentrale" so Morgenstern. Mit eindrücklichen Worten rollte Nickel die Geschichte und Bedeutung des Marinekraftwerks auf, "seinerzeit das größte und anspruchsvollste Kraftwerk Deutschlands" (sogar Europas - red.), "zeitgenössisches Hightech". Doch seit der endgültigen Stilllegung 1993 steht die Südzentrale, "stark gealtert und allein gelassen, vergessen, ungewollt und ungeliebt für viele nur noch als Schandfleck da ... Während unsere K-W-Brücke nach wie vor als Wahrzeichen der Stadt fungiert: Sie wird renoviert und restauriert. Und ihr Ansehen hat sich bis heute nicht geschmälert." Dabei stellen Brücke und Kraftwerk seit 1908 ein architektonisches Ensemble dar.

Seit 18 Jahren träumte die Südzentrale wie Dornröschen in einem ungestört wachsenden Biotop vor sich hin. Dass vor einigen Wochen die Bäume und Sträucher radikal gerodet wurden, war ein Hinweis auf konkrete Abrisspläne. Die Südzentrale tut neubaugierigen Investoren nicht den Gefallen, einfach in sich zusammenzufallen. Das Eisenfachwerk, "wie in der Weltausstellung in Paris", ist schier unkaputtbar. "Die charmante alte Dame der Architektur behält ihren Stolz. Genau dieser Stolz ist es wohl, der ihr verbietet, einfach zu sterben. Dafür war sie immer zu wichtig für die Stadt und für die Werft. Für die Menschen, die sie ernährt und versorgt hat ... Das letzte architektonische Wunderwerk aus der Kinderstube unserer Stadt."

Musikalische Metaphern

Frank Morgenstern ist ein sehr moderner Pastor, der geschickt Religion und Weltliches miteinander verknüpft, um seine Kirche im Gespräch und seine Schäfchen beisammenzuhalten. So war auch der für die Andacht gewählte Liedvers passend gewählt: "... die Welt nimmt schlimmen Lauf, Recht wird durch Macht entschieden, wer lügt, liegt obenauf. Das Unrecht geht im Schwange,

wer stark ist, der gewinnt ..." diese Zeilen können auch kämpferische Atheisten schmerzfrei mitsummen.

Weltliche Popsongs zum Thema Liebe und Abschied steuerten Conny Joswig (Gesang) und Olli Kuhnt (Keyboard) bei. Die Titel konnte man durchaus auf die Südzentrale projizieren: "Nothing compares 2 U" - ein einzigartiges Baudenkmal; oder noch besser "My heart will go on" aus Cameron's "Titanic"-Verfilmung: schließlich stammte der 1912 fertiggestellte (und gesunkene) Ozeanriesen aus der gleichen Epoche wie das Kraftwerk, als die Architektur Funktionalität und Ästhetik miteinander zu verbinden verstand.

Corinna Nickel zitierte zum Abschluss ihrer Ansprache aus dem Song "Hoffnung" von Jan Delay: "Und dass die Hoffnung als Allerletztes stirbt ..." Ganz aufgegeben hat sie noch nicht. Zu Recht. Trotzdem konnte einem, mit Blick über die Trauergemeinde vor dem Holzkreuz über den Zaun und die plattgemachten Gehölze hinweg zur Südzentrale, auch ein anderer Delay-Song in den Sinn kommen:



Alles ist im Arsch und alles ist am Ende / Und alles was du noch sagst ist: 'Hätte, würde, könnte' ... jetzt ist alles kaputt und alles defekt / Nur noch Asche und Schutt und Galle und Dreck / Alles ist futsch und alles ist weg ... / Alles ist im Arsch und alles ist am Ende / Und alles was du noch sagst ist: 'Hätte, würde, könnte' / Erst war's egal, weil es immer irgendwie geht / Man hat nie etwas getan, aber jetzt ist es zu spät ...

Rückeroberung

Nach Ende der Andacht setzte eine zielstrebige Bewegung Richtung Zaun ein. Durch das legendäre Loch zu schlüpfen, war wohl verwegener und symbolischer, als das an diesem Tag geöffnete Tor zum Gelände zu benutzen. Einige nahmen trotz Warnschild auch das Gebäude von innen in Augenschein. Was die Statik betrifft, hat man nach wie vor das Urvertrauen, dass einem nicht gerade in diesem Moment ein 20 Meter hoher Stahlträger auf den großen Zeh fällt. (Vermutlich hätte die Südzentrale auch die Kollision mit einem Eisberg überstanden, zwei Weltkriege hat sie immerhin überlebt.) Allen, die drin waren, schien es das Risiko wert, das zu empfinden, was Corinna Nickel zum Ausdruck brachte; "Jeder, der sich nur einmal in die Hallen der Südzentrale wagte,

ist fasziniert von der Gewaltigkeit und der Monumentalität ... Zu sehen und zu spüren, welche Wichtigkeit dieses Kraftwerk gehabt haben muss, entgeht hier niemandem ... Man hört noch immer irgendwie das Rauschen und Rettern der Anlage. Und man sieht den großen Laufkran und meint, er würde sich jeden Moment in Bewegung setzen können ... Nur mit einer neuen Nutzung kann dieses Gebäude überleben. So wie wir, eine Zukunft haben."

Schaut auf diese Stadt!

Nach wie vor genießt die Südzentrale überregional Aufmerksamkeit, wie zuletzt der lesenswerte Beitrag "Niedergang eines Monuments" in der Neuen Zürcher Zeitung vom 15. April 2011 belegte: "Die Architektur des Berliner Baumeisters Fritz Rieckert geriet zu einem Tempel des 20. Jahrhunderts - mit leisen Anklängen an den Jugendstil. Monumentalität und Leichtigkeit vereinen sich im 20 Meter hohen Giebel des Maschinenhauses. Zusammen mit der Drehbrücke bildet das Kraftwerk der Kaiserlichen Werft ein Ensemble, das einst den wirtschaftlichen und militärischen Anspruch des Reiches belegte - so wie der Reichstag in Berlin den politischen Anspruch dokumentierte. Der Kaiser persönlich kümmerte sich um die Pläne des Kraftwerks und diktierte dem Architekten sogar Änderungen. Das Bauwerk repräsentierte das Deutsche Reich - unter dieser Vorgabe wurde es entworfen ... Geradezu programmatisch vereint so das Denkmal-Ensemble am Südhafen technisch-industrielle Größe (Drehbrücke), architektonische Monumentalität (Hauptgebäude des Marinekraftwerks) und bürgerliche Behaglichkeit (Nebengebäude). In der Vergangenheit wurde dieses Ensemble deshalb sogar zur Aufnahme in die Liste des Unesco-Weltkulturerbe vorgeschlagen."

Schade, dass es mit dem Welterbe nicht geklappt hat. Das hätte, wie beim Wattenmeer, internationales Renommée gebracht und nebenbei interessante finanzielle Fördertöpfe geöffnet. Vielleicht wäre die Südzentrale, hätte die Stadt sich bemüht, heute ein Ankerpunkt der europäischen Route für Industriekultur, so wie die Zeche Zollverein, die Nordwolle in Delmenhorst, das Erzbergwerk Rammelsberg in Goslar oder die Meyer Werft in Papenburg, und damit auch eine Touristenattraktion par excellence.

Hätte, würde, könnte. Kaiser Wilhelm hat sich, aus linkspolitischer Sicht, nicht mit Ruhm bekleckert. Aber hier hat er sich selbst ein Denkmal gesetzt, das es verdient hätte, erhalten zu werden. Die belanglose Bronzestatue des Despoten gegenüber der Garnisonkirche könnte man getrost für die Sanierung der Südzentrale in Zahlung geben.

Am 18. Juni 2011 werden im Marinemuseum noch einmal bundesweit renommierte Fachleute aus Architektur und Denkmalpflege zu einem Symposium in Wilhelmshaven zusammenkommen, um die Bedeutung der Südzentrale, auf einer Stufe mit bundes-, europa- und weltweit bekannten Denkmalsbauten, zu beleuchten und zu diskutieren.

Vielleicht gibt es noch eine Chance. Um in der Symbolik der Passionszeit zu bleiben: Schließlich ist Jesus auch wieder auferstanden. □

Weitere Fotos auf Seite 11

Ratssplitter

14. März 2011

zusammengekehrt von Wolle Willig

Zentrale Auflösung...

Wenn man ein Konzern ist, dann muss der auch gesteuert werden: Das ist bei dem Konzern Stadt Wilhelmshaven mit seinen vielen Betriebsbeteiligungen offensichtlich nicht so einfach. Deshalb wurde vor mehr als Jahresfrist nach langer Diskussion ein Unterausschuss des Verwaltungsausschusses gegründet, um dem Zusammenschluss der selbständigen Unternehmen der Stadt zu einer einheitlichen Leitung zu verhelfen. Seitdem hat der Ausschuss nicht viel geschafft bzw. die Mitglieder von FDP, CDU und BASU haben sich aus diesem Haufen wieder abgemeldet. Einzig Siegfried Neumann und seine SPD-Genossen wollten trotzdem weitermachen, obwohl Neumann in seinem letzten halben Jahr im Rat nur noch wenig Kampfgeist erkennen ließ. Folgerichtig wurde der Unterausschuss mit großer Mehrheit vom Rat aufgelöst, oder wie der Grüne Werner Biehl folgerichtig sagte: "Wenn keiner mehr hingehet – weg damit!" Jetzt soll die Verwaltung vorschlagen, wie der Stadtkonzern zentral gesteuert werden kann. Ob da wohl Arbeitszeit vergeudet worden ist?

OB vor Gericht?

Der Liberale Michael von Teichman meint, dass der Oberbürgermeister vors Verwaltungsgericht gehört, weil er einen Ratsbeschluss bzw. Prüfauftrag nicht ausgeführt habe. Dabei ging es um die Beteiligung der Stadtwerke am Energieversorger Thüga über 10 Mill. Euro. Von Teichmann blieb fast allein auf weiter Flur: 37 Ratsmitglieder stimmten gegen den Antrag der FDP. Doch vermutlich lässt sich der liberale Chef nicht beirren...

Hurra, hurra die Schule kommt...

Das Neue Gymnasium kann kommen. Einstimmig haben die Ratsleute die Planungen für das Supergymnasium auf den Weg gebracht. Nach allerlei Lobhudeleien auf die vermutlich 2013 bezugsfertige pädagogische Einrichtung wurde der Liberale von Teichman noch einmal kritisch: Der Neu- bzw. Umbau durch den städtischen Eigenbetrieb GGS sei seiner Ansicht nach teurer, und durch die Diskussionen im Vorfeld hätte es auch deutliche Zeitverzögerungen gegeben.

Sauber schwimmen...

Eine neue Druckrohrleitung zur Kläranlage soll wieder sauberes Schwimmen am Fliegerdeich ermöglichen, jedenfalls zu 85 %. Den Bau dieser Leitung (ca. 13 Mill. €) haben die Ratsleute gegen die Stimmen der GRÜNEN beschlossen. Diese wollten lieber Abwasser und Regenwasser trennen, und das sollte für das Stadtsäckel auch noch ohne Kosten funktionieren. Vermutlich wäre das aber nur zu Lasten der privaten Grundstücksbesitzer gegangen. Dieser Vorschlag wurde von den anderen Fraktionen als Wahlkampfgetöse abgetan und hat sich erst mal erledigt. (Siehe 85% sind nicht genug - Seite 8)

Ich hätt' da mal 'ne Frage

Der Linke Johann Janssen wollte eigentlich große Fragen stellen, hatte aber versäumt, seine Kollegen von der BASU in seine Anfragen einzuweißen. War keine böse Absicht, wäre aber für eine große Anfrage nötig gewesen. So blieb es bei kleinen Anfragen: z. B. ob die Stadt Patenschaften für Bundeswehreinheiten pflege. Süffisante Antwort von OB Menzel: Natürlich nicht! Man habe schließlich zur gesamten Marine automatisch ein exzellentes Verhältnis, da wären solche Einzelpartnerschaften doch überflüssig!

13. April 2011

Der Niedrigstrahlung ausgesetzt war diesmal Hannes Klöpfer

Wenige Wochen nach der atomaren Katastrophe in Fukushima stand auch die aktuelle Stunde ganz im Zeichen der durch die Atomkraft drohenden Gefahren. Johann Janssen (Die Linke) wollte wissen, wie Wilhelmshaven auf einen Unfall im 25 Kilometer entfernten Atomkraftwerk Esenshamm vorbereitet ist.

Die Verwaltung blockte von vorneherein ab und machte klar, dass in der Aktuellen Stunde keine Fragen gestellt werden dürften, aus diesem Grunde könne man auch keine Antworten geben. Welch ein peinliches Armutszeugnis von Menzel und Graul!

Nichtsdestotrotz entbrannte nun im Ratssaal eine Debatte über die Nutzung der Atomenergie – recht ungewöhnlich, aber irgendwie hatte wohl jede/r dazu etwas zu sagen. Ein wahres Glanzstück seiner Ratsarbeit lieferte der FDP-Fraktionsvorsitzende Michael von Teichman ab. Man glaubte mit v.T einen leibhaftigen Dinosaurier vor sich zu haben – Jurassic-Park im Ratssaal! Wie schrieb Wolf-Dietrich Hufenbach im Bürgerportal so schön: "Dr. Michael von Teichman [Fraktionsvorsitzender FDP] tat sogleich alles, um am 11. September weder in den Rat noch als Oberbürgermeister ins Rathaus einziehen zu müssen."

Er war sich für keine Platttheit zu schade. In Deutschland hätten nach von Teichmans Meinung die Hysteriker das Kommando übernommen. Doch es lohnt nicht, seine Ausführungen hier im Detail zu wiederholen. Es gab in der Debatte weitere Wortmeldungen z.B. von Siegfried Neumann (SPD), Claus Westermann (BASU) und Prof. Reuter (CDU), und alle zeigten klar den Willen zum schnellstmöglichen Ausstieg aus der Atomenergienutzung.

Cool und standfest konterte der Grünen-Abgeordnete Werner Biehl die von Teichmanschen Ausführungen und machte klar, wer hier für Hysterie sorgt:

Biehl: "Der e.on Konzern hat jetzt seine Mitarbeiter auf einer ganzseitigen Anzeige in verschiedenen Tageszeitungen erklären lassen, wie hochdramatisch der Ausstieg, das 3monatige Moratorium und die anschließende Schließung des Altreaktors Esenshamm/Unterweser für sie als Mitarbeiter werden wird."

Esenshamm wäre nach dem auch von e.on unterschriebenen Atom-Ausstiegskommiss der damaligen rot-grünen Bundesregierung im Jahre 2012 vom Netz gegangen. Man würde erwarten, dass sich der Konzern in diesen vergangenen 9 Jahren Gedanken

hätte machen können, was denn nach dem Abschalten aus den Mitarbeitern werden könnte. Man könnte annehmen, dass Esenshamm auch noch über mindestens weitere 15 Jahre seinen Mitarbeiterstamm brauchen wird; denn Abschalten, Zurückfahren, Kühlen, Entsorgen und vor allem der irgendwann zu erfolgende Rückbau der Anlage braucht noch viele Jahre viele Mitarbeiter.

Wenn jetzt die Mitarbeiter klagen, dass das Abschalten in 2011 unnötige Härten mit sich bringe, dann heißt das doch nur, dass e.on sich bis jetzt nie ernsthaft mit der Stilllegung beschäftigt hat, sondern sich weiterhin auf die freundliche Politik von Frau Merkel und Herrn Westerwelle und die schwerstreichen Energiekonzerne und ihre Lobbypolitik verlassen hat.

Und das halten wir für einen außerordentlich fahrlässigen Umgang mit den Mitarbeitern, die - das muss man auch konstatieren - seit 10 Jahren wissen, dass die Laufzeit ihres Reaktors - eigentlich - bis auf 2012 begrenzt sein wird."

Diese aktuelle Stunde war nicht nur eine Blamage für die sich stumm stellende Stadtverwaltung, sondern auch für den Vertreter der Linken, der diese aktuelle Stunde lobenswerterweise beantragt hatte. Warum macht Johann Janssen immer solche Alleingänge? Warum macht er im Stadtrat eine Politik, die ins Leere läuft? Zu hoffen ist, dass für die Mai-Ratssitzung ein Beschluss vorbereitet wird, der die Stadtverwaltung in die Pflicht nimmt. Und dafür gibt es momentan in allen Parteien (von der Wilhelmshavener FDP einmal abgesehen) eine Mehrheit!

Fukushima? Weit weg!

"Schade! Der Rat der Stadt Wilhelmshaven hat die Gelegenheit verstreichen lassen.: Seit der Tragödie von Fukushima am 11. März haben verschiedene Kommunalparlamente im Umfeld des Kernkraftwerks Esenshamm mehrheitlich Resolutionen verabschiedet, wonach der Uralreaktor endgültig stillgelegt werden soll. Vertreter der jeweiligen Minderheit wollten lieber erst das Ergebnis der von der Bundesregierung eingesetzten Ethik-Kommission abwarten - aber es geht ja gerade darum, von der Basis vor Ort, aus der Fläche heraus eine Richtungsentscheidung nach Berlin zu geben. Jedenfalls wurde allerorten über eine Beschlussvorlage diskutiert. Nur in Wilhelmshaven beschränkte sich die Auseinandersetzung auf ein Geplänkel in der "Aktuellen Stunde" der Ratssitzung, angestoßen durch Rats Herr Johann Janssen, dem aus formalen Gründen seitens der Verwaltung noch nicht mal Fragen beantwortet wurden. Tja, Fukushima ist überall, im friesischen Kreistag, in Jever, Bockhorn, Sande ... nur nicht hier in Wilhelmshaven. (iz)

Kapitän Meyer

Nachdem bereits in der Sitzung des Finanzausschusses in epischer Breite über die Frage diskutiert wurde, ob die Stadt mit einer Finanzspritze dafür sorgen soll, dass das Museumsschiff Kapitän Meyer nicht in Kürze auf dem Grund des Großen Hafens zu liegen kommt, drohte in der Ratssitzung eine ähnlich ausufernde Diskussion. Doch ir-

gendwann fiel wohl allen auf, dass alles, was gesagt wurde, schon einmal gesagt worden war, und man beschloss, die Kapitän Meyer ins Trockendock zu hieven.

Schwimmende Wurstbuden

Nachdem der Geniusstrand Geschichte und am Südstrand die "Kacke am Dampfen" ist, macht man sich jetzt Gedanken um die Attraktivitätssteigerung des Banter Sees. Nicht etwa, dass man den Blaualgen jetzt zielstrebig an den Kragen geht, nein, auf dem Banter See sollen zukünftig schwimmende Bratwurst- und Bierbuden (Donuts) dümpeln. Dieselgetriebene Motoren, holzkohlebefeuerte Grills und bierbetankte Gäste sollen den Banter See zum Ausflugsziel machen. Gibt es da etwa Probleme? Im Wasser schwimmende Bratwursteste? Senfbeschierte Brötchen? Im Rat nicht. Von Interesse sind aber die Verkehrsregeln. Rechts vor links bzw. Backbord vor Steuerbord? Einzig Werner Biehl wies (erfolglos) darauf hin, dass es doch wohl wichtiger sei, erst einmal ein vernünftiges Konzept für die Zukunft des Banter Sees zu erstellen. Das Ergebnis war klar – die Bratwurstbuden dürfen zukünftig auf dem See fahren und die Verwaltung wird aufpassen, dass nicht zu viele unverdaute Würstchen im Wasser landen und die Donuts keine unerlaubten Regatten veranstalten.



Preiserhöhungen

sind immer ein heikles Thema, doch der Stadtrat war einvernehmlich der Meinung, dass die Preise für die Veranstaltungen der Landesbühne erhöht werden müssen, weil diese Preise eben alle 2 Jahre erhöht werden müssen.

Engagiert

wurde über den Antrag diskutiert, die Gebäudereinigung durch städtische und private Kräfte auf den Prüfstand zu stellen. Es wurde vorgeschlagen, den Eigenbetrieb GGS (Grundstücke und Gebäude der Stadt) zu beauftragen, einen ergebnisoffenen Wirtschaftlichkeitsvergleich Eigenreinigung/Fremdreinigung durchzuführen. Grund für diesen Antrag war u.a., dass besonders die von Fremdfirmen gereinigten Gebäude nicht den Erwartungen und Anforderungen entsprächen. Nun kam wieder von Teichmans Auftritt: Die Privatisierung der Gebäudereinigung bringe eine Ersparnis von 660.000 Euro pro Jahr. Die SPD gehe nur der GGS-Führung auf dem Leim. Es gibt keinen Grund, davon abzurücken. Acki Tjaden verstand überhaupt nicht, was v.T. wolle – wenn die Privaten so viel besser und billiger sind, dann kann doch durch eine Überprüfung nichts passieren. Oder hat da jemand Angst, dass auch die bei den privaten Reinigungsfirmen herrschenden Arbeitsbedingungen untersucht würden?

Wang Tang-Pflege

Über einem 1.000 Quadratmeter großen Asia-Restaurant soll auf dem Gelände des ehemaligen C&A-Gebäudes ein Altenpflegeheim entstehen. Noch eine Etage höher sollen altengerechte Wohnungen entstehen. Dieser von der Wilhelmshavener Zeitung bekannt gemachte Plan des Investors Jürgen Schlösser (Dekron Invest) rief die SPD-Ratsfrau Ursula Aljets auf den Plan. Aljets wollte u.a. wissen, ob die Planung mit der Stadt abgestimmt ist, ob in Wilhelmshaven ein Bedarf an weiteren Pflegeplätzen bestehe und was die Stadt von der Lage des Altenpflegeheims halte.

Von den Planungen hatte die Heimaufsicht nur aus der Presse erfahren, beantwortete Stadtrat Stoffers die erste Anfrage; es gäbe jedoch so gut wie keine Möglichkeit seitens der Heimaufsicht gegen die Planung und Ausführung einer solchen Pflegeeinrichtung vorzugehen. In den bestehenden Pflegeeinrichtungen sind seit mehreren Jahren ständig 40 bis 50 Plätze unbesetzt. In Bau sind momentan 11 weitere Pflegeplätze, 47 Pflegeplätze für geronto-psychiatrisch veränderte Menschen, und eine Pflegeeinrichtung mit 115 Plätzen ist beim St. Willehad-Hospital in Planung. Wichtig an der Antwort auf diese Anfrage ist, dass in Wilhelmshaven für alle Pflegesituationen ein ausreichendes Angebot vorhanden ist. Jede weitere Einrichtung führt zu einem Verdrängungswettbewerb, der mit Sicherheit auf dem Rücken der Pflegebedürftigen ausgetragen wird. □

Minicar Dirks



772211



**Wir haben
unseren
Fuhrpark um
einige
Großraumfahrzeuge
erweitert**



Texas-Blues-Rock mit Mighty Orq im Fair-Café

Mighty Orq ist ein Power Trio aus Houston, Texas. Diese Band zeigt mal wieder was Texas für hervorragende Musiker hervorbringt. Überzeugende Texte werden mit ausnahmslos guter



Musik umgarnt. Durch den eingängigen Rhythmus und eine beeindruckende Gitarre werden die meisten Lieder zu einem Ohrwurm. Die Stücke erzählen musikalische Geschichten aus dem Umfeld der Künstler. Mit der warmen Stimme setzt der Sänger und Gitarrist *Joshua Davidson* nachhaltige Akzente in die Seelen und Herzen der Zuhörer. 'Das Grösste ist nicht nur Songs zu schreiben, sondern auch noch die Menschen mit ihnen zu erreichen und zu berühren in unserer heutigen seelenlosen Pop-Kultur'.

Nach drei Jahren auf Tour mit der Tony Vega Band inklusive zweier Europatourneen, zwei Musical Awards der Houstoner-Presse und einem Solo Akustik-Album - Prayer Boo - entschied sich der damals 24-jährige ORQ zu einer eigenen Band. Mit Jessica Will am Bass und Matt Johnson am Schlagzeug hatte sich ein ausgezeichnetes Trio gefunden, das sofort an die Arbeit ging und ein Livealbum einspielte. -Ghost Train- wurde im Easy Social & Pleasure Club in Houston aufgenommen und beinhaltet eine einzigartige Auswahl verschiedener Stilrichtungen vom Soul bis zum Blues mit einem modernen Einfluss.

"Ich war überrascht von dem Material, das wir eingespielt hatten, und nannte es: Robert Johnson trifft Steve Ray Vaughan. Unsere eigenen Einflüsse sind schon sehr klar herauszuhören. Wir veränderten die Stücke so, dass nicht nur Menschen aus Texas etwas damit anzufangen wissen. Wo immer wir auch auftreten, vor tausenden (Festival) oder vor 10 Leuten im Club, wir werden unser Bestes geben, so dass niemand sein Eintrittsgeld zurück fordern möchte. Die Zuhörer sollen etwas Positives mit nach Hause nehmen und einen Anstoß erfahren, positiv vorwärts zuschauen. Wir denken, dieses Gefühl ist eines der wichtigen Botschaften, die Musik vermitteln kann." Touren und Erfahrungen mit Musikern wie: Clarence "Gatemouth" Brown, Duke Robillard, John Mayall, John Turner. Mighty Orq spielte und brachte eigenes Material ein, auf den Alben: Tony Vega Band – Dear sweet Goodness, Live in Texas, Yeah you right, Matt Leddy and the Meatcutters – Prime Cuts.

Fair-Café, Schortens/Grafschaft, Donnerstag, 26. Mai, 20.30 Uhr
Tickets bei den Vorverkaufsstellen, im Internet unter
www.fair-cafe.com oder Ticket-Hotline 0180-5040300.

85 % sind nicht genug

Warum der Ratsbeschluss über die Reduzierung der Einleitungen von den Grünen nicht akzeptiert werden kann.

(Gastbeitrag Werner Biehl) Das Problem ist bundesweit bekannt: Direkt neben dem Badestrand werden mehr oder weniger regelmäßig große Mengen sogenannte Mischwasser (7 Teile Regen auf einen Teil Abwasser) direkt in das Weltnaturerbe Wattenmeer eingeleitet, jährlich etwa 400.000 Kubikmeter dieser brisanten Brühe.

Auf Druck der Kaiserlichen Kanalarbeiterinnen und der Grünen konnte die Verwaltung nicht umhin, nach Lösungen für das Problem zu suchen. In diesem Zusammenhang wurden alle Ideen von Instituten, Ingenieurbüros etc. gemessen an den Gutachten eines Prof. Rosenwinkel vom Institut für technisch-wissenschaftliche Hydrologie (itwh), der eine traditionelle Druckrohrleitung vorschlug und eine Trennung der Systeme mit astronomischen 90 Mill. Euro Kosten veranschlagte.

Und so erfolgte dann der neue Ratsbeschluss im März 2011 als Folge eines "Workshops", in dem scheinbare, z. T. absurde Alternativen vorgestellt wurden. Das Ergebnis ist für die Kenner der Szene keine Überraschung. Die von Prof. Rosenwinkel in seinen Gutachten favorisierte Druckrohrleitung war von Anfang an auch der Favorit der Verwaltung, der der Rat in seiner Mehrheit auch willig folgte.

Gibt es Alternativen?

Ein enthusiastischer Professor aus Hameln, Prof. Dopheide (Foto), seit drei Jahren mit dem Problem beschäftigt, kam mit der Idee, ein Trennsystem zu entwickeln. Aber nicht ein Trennsystem nach dem Prinzip Rosenwinkel, sondern ein Trennsystem intelligenter Art.



©GRUPPO1635_foto.hufenbach

Voraussetzung dafür war die Überlegung, dass man die Regenmenge insgesamt zwar schätzen, die Häufigkeit aber und vor allem die Intensität der Niederschläge nicht berechnen kann. Genau zu berechnen ist

aber die Menge an Schmutzwasser, die jeden Tag, in jedem Haus anfällt.

Gelänge es nun auf intelligente Art und Weise, für diese Mengen Schmutzwasser (die gewissermaßen stetig fließen) ein System zu installieren, das so schmal ist, dass es per Kunststoffrohr und per Bohrkopf unter dem Pflaster hindurchgeführt werden könnte, hätte man keine aufgerissenen Straßen, könnte das reine Regenwasser aus den Kanaltunneln direkt in die Jade pumpen und hätte eine 250 mm-Kunststoffröhre, durch die das Schmutzwasser mit einer Vielzahl kleinerer Pumpen direkt zur Kläranlage geführt werden könnte.

Das Problem mit dem "first-Flash" (Schmutzfracht der Gehwege und Straßen, die vom Regen in den ersten 15 Minuten in die Gullys gespült wird) würde durch neue Einsätze in den Gullys erledigt. Auf diese gibt es inzwischen ein Patent. In diesen neuen Einsätzen befindet sich ein Mehrkammersystem, das genau diesen ersten Schmutz auffängt und dann das saubere Regenwasser in die Kanalisation entlässt. Von dort kann es dann über das vorhandene Pumpwerk Süd problemlos in die Jade gepumpt werden – und zwar zu jeder Zeit. Bauzeit: angenommene zwei Jahre; Kosten: unter 10 Millionen.

Die Ideengeber waren sich sicher, dass jedes innovative System, das eine 100-Prozent-Lösung gebracht hätte, eine hohe Förderungswürdigkeit durch Bundes-, Landes- und EU-Mittel erreichen würde. Bedauerlicherweise wurden Prof. Dopheide für genauere Berechnungen nötige Unterlagen – vor allem der Generalentwässerungsplan – durch die Verwaltung zwar versprochen, jedoch vorenthalten.

Mit der Ratsentscheidung im März bleibt nicht nur für den Eingeweihten, sondern auch für die BürgerInnen eine Reihe von Fragen offen. Vordergründig einmal die: Wieso kauft man sich für eine 85 %-Lösung eine neue Druckrohrleitung (DRL) für 13 Millionen Euro? Kosten für Planung wurden bisher nicht genannt. Über mögliche hohe Umbaukosten am Pumpwerk Süd weiß man auch

Rechtschreibwerkstatt

Anette Nowak
Legasthenietherapie
Lese-/Rechtschreibtraining
Diagnose und Beratung
Auskunft und Anmeldung
04421 - 99 64 70

noch nichts. Der Bürger soll in der Folge der Maßnahme mit 35 – 40 Cent / m³ Abwasserkosten belastet werden. Und das Ganze, obwohl es die Chance gibt, deutlich billiger und schneller an eine 100 % - Lösung zu kommen, und zwar eine endgültige Lösung mit Kosten von unter 10 Millionen, mögliche Fördergelder in beträchtlicher Höhe noch gar nicht mitgerechnet.

Eine weitere Alternative liefert ein renommiertes Ingenieurbüro aus Berlin (www.luritec.com). Es bringt schon eine Quasi-Zusage von der KfW-Bank in Höhe von 4 Millionen mit, benötigt nur die Hälfte der Bauzeit, hat in ihren ersten Kostenberechnungen schon Planungs- und Entwicklungskosten einbezogen und liegt in der Gesamtkalkulation deutlich unter den Kosten der Druckrohrleitung. Sind die Ratsmitglieder wirklich umfassend vor der Abstimmung informiert gewesen? Oder wollte man gar nicht genauere Informationen, sondern das Problem vor der Kommunalwahl einfach vom Tisch haben?

Die Grünen sind mit ihren Aktivitäten im Rat an der großen Mehrheit von 43/45 (auch an der BASU) gescheitert.

Sie werden jedoch weiterhin die notwendigen Fragen formulieren und von der Verwaltung und den "Technischen Betrieben Wilhelmshaven" Antworten verlangen. Der Südstrand kann und muss zu 100% sauber werden. □

Werner Biehl ist Fraktionsvorsitzender von Bündnis90/Die Grünen im Rat der Stadt Wilhelmshaven und u.a. Mitglied im Verwaltungsausschuss und im Ausschuss für Finanzen, Wirtschaft, maritime Fragen, Stadtmarketing und Tourismus.

JONATHAN
NATURKOST
Die Bio-Frische in Wilhelmshaven

Marktstraße 94, 26382 Wilhelmshaven, Tel.: 04421/13438
Öffnungszeiten: montags-freitags 9.00-18.30 Uhr, samstags 9.00-14.00 Uhr

SPOONER

Anziehsachen

Marktstr. 19

gegenüber Hertie

26382 WHV



www.myspace.com/spooneranziehsachen

NEU Cyroline T-Shirts 14,99 €

BASU: Keine Zusammenar- beit mit Janssen

In einem offenen Brief "An den alten und neuen Vorstand und die Mitglieder des KV Die Linke in Wilhelmshaven" kündigt die BASU ihre Zusammenarbeit mit dem Vertreter der Linken im Stadtrat, Johann Janssen, auf. Wir dokumentieren den Brief auszugsweise.

Sehr geehrte Damen und Herren, mehrfach hat Johann Janssen (Die Linke) im Rat der Stadt den Namen der BASU für seine Zwecke missbraucht, indem er seine Anfragen an den Rat auch im Namen der BASU einreichte, ohne dies in irgendeiner Form mit Vertretern der BASU abgesprochen zu haben. (...)

Dabei verlangten wir lediglich, dass Herr Janssen die BASU zumindest vor Abgabe darüber informiert, dass er Anfragen stellen möchte und diese Anfragen dann spätestens zeitgleich mit der Einreichung bei der Stadt auch der BASU zusenden muss. (...)

Die Arbeitsweise des Ratsherren Johann Janssen (ist uns) schon lange bekannt. Er spricht seine Aktionen weder mit seinen Parteifreunden ab, noch machte er sich irgendwann einmal Gedanken darüber, ob er ungefragt den Namen anderer als Miturheber für seine Aktionen verwenden kann und darf. In den vergangenen Jahren haben wir zudem feststellen können, dass Johann Janssen vor jeder Handlung von allen Beteiligten zwar immer wieder vehement die Basisdemokratie und grundlegende Diskussion einfordert, selbst aber seine ständigen Alleingänge für eine Selbstverständlichkeit hält. (...)

Die Vorfälle zwingen uns jedoch dazu, für den Rest der Legislaturperiode jede Zusammenarbeit mit Johann Janssen einzustellen, da nach unseren Erkenntnissen die Handlungen von Johann Janssen in keiner Weise irgendwie einschätzbar sind. Er hält sich an keine Regeln, neigt zu unkontrollierten Handlungen, und ist, wie die letzte Ratssitzung wieder sehr deutlich zeigte, nicht in der Lage wichtige Themen so vorzubereiten, dass diese im Rat von anderen Ratsmitgliedern unterstützt und tatsächlich wirkungsvoll behandelt werden können. (hk)



MUSIKKNEIPE IM SÜDEN
DER STADT

Mainstraße 22 * Wilhelmshaven
Öffnungszeiten: tägl. ab 20.00 Uhr

Leserbrief

Moin zusammen,

Der Artikel im letzten Gegenwind "Basis fordert Mandatsniederlegung" enthält Halbwahrheiten und gibt Anlass zu Missverständnissen. Deshalb bitte ich um Abdruck folgender Zeilen im nächsten Gegenwind.

1. Die "breite Mehrheit", die auf der Sitzung des nicht beschlussfähigen kommunalpolitischen Arbeitskreises meine Mandatsniederlegung forderte, bestand aus 8 Mitgliedern unserer Partei, die insgesamt ca. 85 Mitglieder hat.

2. Es wird in dem Artikel behauptet, ich hätte bewusst und vorsätzlich die Unterstützung meiner Anfragen zur letzten Ratssitzung im Februar "vorgetäuscht". Diese Unterstellung weise ich mit Nachdruck zurück; einige meiner Gegner innerhalb und außerhalb der Partei wiederholen dies wider besseren Wissens immer wieder, um mir und der Richtung, der ich mich in der Partei zugehörig fühle, zu schaden. Ich habe lediglich versäumt, die BASU über meine Anfragen zu unterrichten.

3. Ich habe niemals behauptet, "Sarrazins menschenverachtende" Thesen und sein Buch für "richtig und gut" zu halten. Denn ich halte seine Thesen nicht für menschenverachtend und ich habe im Interview zu diesem Buch geschrieben: "Ich finde es mutig und richtig, dass Sarrazin sich zu diesem Buch getraut hat. Damit hat er eine Debatte angestoßen, die sehr notwendig ist."

Gruß, Johann

Lieber Johann,

du wirst uns doch sicherlich zugestehen, dass wir die Thesen Thilo Sarrazins für menschenverachtend halten, und du wirst uns hoffentlich auch zugestehen, dass wir über jemanden, der Sarrazin per WZ-Interview salonfähig macht, berichten.

In dem Interview mit der Wilhelmshavener Zeitung weichst du keinen Deut von Sarrazins Meinung ab, im Gegenteil: Du versuchst diese noch durch hanebüchene Beispiele zu untermauern und versuchst sogar, den Sarrazin z.B. beim Juden-Gen (Ich denke, wir sind auch ein bisschen empfindlich in dieser Sache. Nach der Nazi-Diktatur sind wir alle so erzogen worden, dass wir bestimmte Worte gar nicht mehr in den Mund nehmen dürfen. Da müssen wir etwas mutiger werden.) noch zu übertrumpfen. Solche Geisteshaltungen werden auch zukünftig im Gegenwind kritisiert werden.

Liebe Grüße
Deine Gegenwind-Redaktion

Südstadt!

BAVARIA KRUG

Betreutes Trinken
seit 1913!



Reparaturen
aller Fabrikate
spez. Volvo und Renault

Reifendienst
Achsvermessung
TÜV/AU
Abschleppdienst
Klima-Service

Schwarzhamm 2 Hooksiel
Tel. 04425 990870 Fax 990872
www.tenge-strohbach.de

Tenge & Strohbach
Kfz-Technik

TRIANGEL
second-hand-shop

An- und Verkauf von
Schallplatten und CD's
HiFi-Komponenten
Literatur + Comics u.v.m.
Bahnhofstr. 7 * 26382 Wilhelmshaven
☎ 04421 / 4 21 84

Hier gibt es mittelalterliche Getränke

Met (Honigwein)
lieblich - halbtrocken - trocken

Honigbier

Bärenfang

Kirschbier

Schottisches Bier



Kiosk Buß (neben dem KlingKlang)
Mitscherlichstr. 5, 26382 WHV
www.metecke.de

Das könnte teuer werden

Bei rechtswidrigen Ein-Euro-Jobs ist eine finanzielle Erstattung in Höhe des Tariflohns fällig

(noa) In unserer Ausgabe 238 berichteten wir unter der Überschrift "Sanktionen? – nicht ganz so beliebig!" von einem Wilhelmshavener Arbeitslosen, der eine Sanktion durch das Job-Center erfolgreich abgewehrt hatte. Er hatte einen Ein-Euro-Job als "gelber Engel" nach einem Vierteljahr abgebrochen, und das Job-Center hatte nach Auffassung des Sozialgerichts Oldenburg danach getödel.

Diese Geschichte ging in der Zeit seither noch weiter: Der betreffende Arbeitslose, Frank Oltmann, hatte seinen Müllaufsammlerjob nicht deshalb geschmissen, weil er keinen Bock darauf gehabt hätte, sondern weil er ihn rechtswidrig fand. Er musste nicht nur auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sondern auch auf Grundstücken des Bauvereins Rüstringen saubermachen. Und damit fehlte dem Ein-Euro-Job ein bedingendes Merkmal: Die Tätigkeiten, die per Arbeitsgelegenheit erledigt werden, müssen "im öffentlichen Interesse" und "zusätzlich" sein, und durch sie dürfen keine regulären Arbeitsplätze vernichtet werden. Auf Grundstücken einer Wohnungsbaugesellschaft Müll aufzusammeln ist eine Tätigkeit, die gleich gegen alle drei Bestimmungen verstößt. Sollen die Baugesellschaften doch selber dafür sorgen, dass ihre Grundstücke sauber sind! (Beim Bauverein Rüstringen ist eine Gebühr für die Reinigung der Grünflächen vor den Häusern in der Miete enthalten.) Oder: Die Mieter können doch im Rahmen der Kehrwoche ihre Umgebung von Kippen und Bonbonpapieren befreien! Oder: Gemacht werden muss das auf jeden Fall – es ist keine Leistung, die ansonsten unterbliebe. Aber auch das Sauberhalten der öffentlichen Straßen und Plätze sollte doch auf jeden Fall stattfinden und ist nichts "Zusätzliches".

Wenn aber Arbeit getan wird, die den Kriterien für AGHs nicht Genüge tut, dann muss sie tariflich bezahlt werden. Mit dieser Stoßrichtung führte Oltmann das Verfahren weiter. Er schrieb das Bundesministerium für Arbeit und Soziales an, das aber kein Pro-

blem damit hatte, dass das arbeitsmarktpolitische Mittel AGH hier missbraucht wurde. Und auch das Sozialgericht Oldenburg fand den Inhalt dieser AGH okay.

War Oltmann bis hierher noch ohne Anwalt ausgekommen, brauchte er nun aber doch einen. Sowohl das Sozialgericht Oldenburg als auch das Job-Center Wilhelmshaven waren mit einer "Sprungrevision" einverstanden.

Die Sprungrevision ist ein Rechtsmittel gegen erstinstanzliche Entscheidungen der unteren Gerichte (z.B. in Deutschland: Amtsgericht, Arbeitsgericht, Sozialgericht, Verwaltungsgericht). Mit ihr wird die zweite Instanz (die Berufung) übersprungen. Stattdessen gelangt der Rechtsstreit direkt vor das letztinstanzliche Gericht (z. B. in Deutschland: Oberlandesgericht, Bundesgerichtshof, Bundesarbeitsgericht, Bundessozialgericht, Bundesverwaltungsgericht). Im Gegensatz zum "übersprungenen" Berufungsverfahren findet in diesem Revisionsverfahren keine Tatsachenfeststellung mehr statt, es werden nur noch Rechtsfragen geprüft. (Quelle: wikipedia)

Die höchste Instanz in dieser Frage ist das Bundessozialgericht, und dort herrscht Anwaltpflicht.

Dr. Wolfgang Conrads aus Duisburg, Mitautor eines Lehr- und Praxiskommentars zum SGB II, nahm sich des Falles an und reichte die Revision beim BSG ein. Dort erging am 13. April ein Urteil, das den Rechtsstreit allerdings noch nicht beendet. Das Urteil des Sozialgerichts Oldenburg (Az: S 45 AS 1464/08), demzufolge mit der AGH alles in

Vier Jahre lang

hat ein Wilhelmshavener Arbeitsloser als "Gelber Engel" Straßen und Plätze von Müll und Unrat befreit. Bei einem Tariflohn von – sagen wir mal – 2000 Euro und einer Arbeitszeit von 20 Stunden wöchentlich hätte er jetzt ca. 50.000 Euro minus die in dieser Zeit erhaltenen Sozialleistungen minus Versicherungsbeiträge zu bekommen. – Ein-Euro-Jobber, die Zweifel an der Rechtmäßigkeit ihrer AGH haben, können über die Arbeitsloseninitiative (Tel. 180130) Kontakt zu Frank Oltmann aufnehmen, um das zu überprüfen.

Ordnung gewesen sei, "wurde aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das LSG zurückverwiesen", wie es im Terminbericht des BSG heißt. Und weiter heißt es dort: Es "fehlt hier an Feststellungen zur Zusätzlichkeit der vom Kläger ausgeführten Arbeiten."

Das LSG muss nun prüfen, worum das Sozialgericht Oldenburg sich nicht so richtig gekümmert hatte, nämlich um die Frage, ob das Aufsammeln von Unrat eine zusätzliche Arbeit sein kann. "Ist der 'Heranziehungsbescheid' rechtswidrig und kann der Kläger deshalb seine Aufhebung verlangen, kommt ein öffentlich-rechtlicher Erstattungsanspruch in Betracht." Der Kollege hätte dann Anspruch auf finanzielle Leistungen in Höhe des Tariflohns.

Wir haben schon in anderen Zusammenhängen davon berichtet, dass die Stadt Wilhelmshaven notwendige öffentliche Aufgaben nicht mehr durch eigenes Personal verrichten lässt, um sie dann als "zusätzlich" zu deklarieren und sich die Arbeitskräfte dafür vom Job-Center bezahlen zu lassen. Was z.B. einmal die Stadtgärtnerei war, ist nur noch ein winziger Teil des Eigenbetriebes "Straße und Grün", und die Männer und Frauen, die im Park Wurzeln ausbuddeln oder auf städtischen Bürgersteigen Unkraut auskratzen, sind Ein-Euro-Jobber. Das spart enorm. Nur: Wenn das Landessozialgericht der rechtlichen Argumentation des standhaften Klägers folgt, dann ist es aus mit dem Sparen. □

Von Paketzustellungs- und anderen Problemen

Das Bildungs- und Teilhabepaket ist ein Flop, da muss man sich weitergehende Gedanken machen

(noa) Dasselbe Thema bei zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden ALI-Versammlungen – das kennen wir sonst, wenn überhaupt, nur beim Problem der Kosten der Unterkunft. Aber das "Bildungspaket für Arme" (so hieß unser Beitrag über die März-Versammlung) scheint Probleme bei der Zustellung zu machen.

Inhaltlich brachte die Veranstaltung am 12. April mit Wolfgang Burkert, dem Geschäftsführer des Wilhelmshavener Job-Centers, nichts, was die beiden Referenten vom 15. März nicht schon erklärt hätten, doch es waren haufenweise Leute da, die im März gefehlt hatten, sogar jemand von der WZ. Diese hat dann am 13.04. berichtet "Für 10 Euro gib't's keine Geige" und damit einen entscheidenden Haken des Pakets, das eigentlich bestenfalls den Namen "Päckchen"

verdient, genannt. Da kann die Gegenwindlerin die Gelegenheit nutzen, sich über Paketzustellung, Ursula von der Leyen und noch so einiges auszulassen, was ihr gerade durch den Kopf geht.

Am 1. April bringt die Wilhelmshavener Zeitung immer ein, zwei Aprilscherze. Am nächsten Tag klärt sie uns freundlicherweise immer darüber auf, welche Meldungen Enten waren. In diesem Jahr hat sie es am 02.04. versäumt, die Überschrift auf Seite 7

Bob Log III
Sonntag
8. Mai 2011
17:00 Uhr!

Schogettes
Freitag
20. Mai 2011

www.kling-klang-whv.de

Werner Ahrens nutzte die Gelegenheit von Wolfgang Burkerts Besuch bei der ALI dazu, ihn zu fragen, ob er etwas über den Vergleich im Verfahren um die Kosten der Unterkunft (vgl. GW 257: "Letzte Chance") berichten könne. Konnte er nicht. Ob Wilhelmshaven den Vergleichsvorschlag des Landessozialgerichts, den Anwalt Kroll angenommen und unterschrieben hat, auch akzeptieren wird, muss also noch abgewartet werden.

der Ausgabe vom Vortag "Bildungspaket ist angekommen" als Aprilscherz zu outen. Im "Neuen Deutschland" vom 19. April hieß der Leitartikel "Bildungspaket ohne Empfänger", und das traf schon eher zu. Bis Mitte April hatten nur etwa 2 % der Berechtigten Anträge auf Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket gestellt. Burkert berichtete bei der ALI von 120 Anträgen (bei ca. 5000 betroffenen Kindern), was rekordverdächtigen 2,4 % entspricht.

In dem o.g. ND-Artikel heißt es u.a.: "Pakete bekam man früher zugeschickt, und zwar von denen, die sie schnürten. Bei Bankenrettungspaketen ist das heute noch so, nicht aber beim Bildungspaket." Das muss man erst beantragen. Und jetzt keift die Ulla, die nach Inge Meysels Tod um deren Titel "Mutter der Nation" bemüht ist, rum: "Wer einen Hartz IV-Antrag ausfüllen kann, kann auch diesen Antrag stellen." Sie kann schon ganz schön kiebig sein, die Ulla.

Manchmal haben bestellte (beantragte)

Pakete unvorhergesehene Folgekosten. Da lässt du dir eine DVD über Haie schenken, und auf einmal, wenn du mangels sorgfältiger Lektüre des Begleitbriefes nicht schnell eine "Keine weiteren Sendungen"-Postkarte geschickt hast, hast du ein Abo für ein teures Sammelwerk über tierische Räuber. Und wenn du die 10 Euro aus dem Bildungs- und Teilhabepaket für deinen Sohn beantragst, damit er in einen Fußballverein kann, ist er auf einmal so gut beim Kicken, dass er zu Turnieren fahren soll und Reisekosten über Reisekosten verursacht. Da überlegst du dir, ob du ihn nicht lieber bei der Musikschule zum Flöten angemeldet hättest, denn eine alte Blockflöte findest du auf dem Dachboden bestimmt.

Mal ohne Flachs: Das ganze "Paket" ist eine Ohrfeige sowohl für die Millionen Kinder, die mit Kleinkram abgespeist werden, als auch für das Bundesverfassungsgericht, das im Februar 2010 bestimmt etwas Würdigeres im Sinn hatte, als es dem Gesetzgeber die Novelle von Hartz IV auferlegte.

Apropos Würde: In der Ausgabe vom 24. Februar 2011 kündigte "der Freitag" das Wochenthema "Grundeinkommen" mit den Worten an: "Hartz IV sichert nur unwürdige Zustände. Dabei gibt es eine Alternative: das Grundeinkommen". Aber okay – bis wir soweit sind, wird es noch etwas dauern, und bis dahin müssen die Betroffenen wohl noch oft die Zähne zusammenbeißen.

Eine wichtige Möglichkeit, dass beim Zähnezusammenbeißen etwas Gescheites

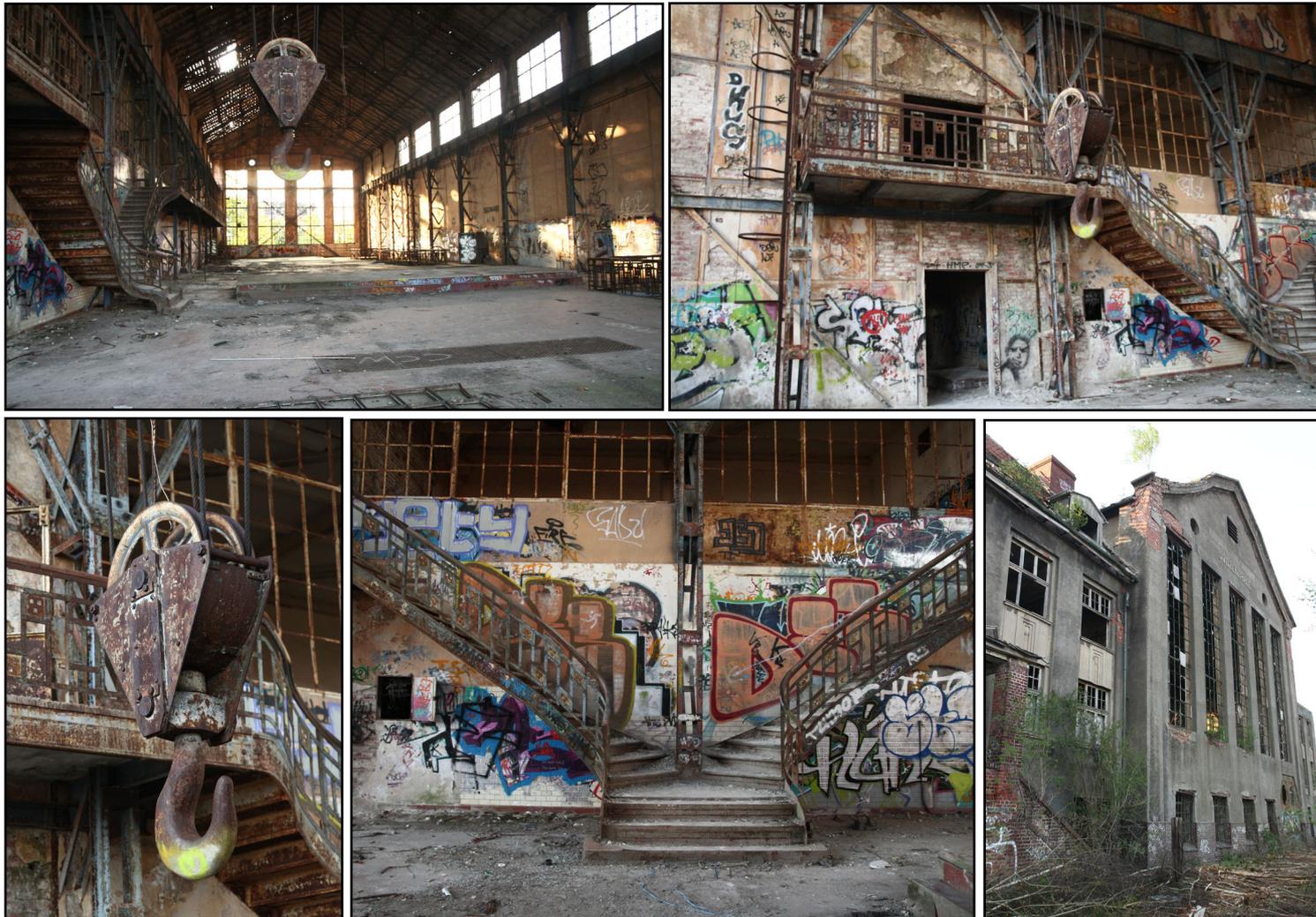
herauskommt, nannte Ernst Taux (mal wieder) auf der ALI-Versammlung: Er rief die HilfeempfängerInnen nach Hartz IV zum wiederholten Mal dazu auf, Quittungen und Belege für den Schulbedarf, der im Lauf eines Schuljahrs anfällt, zu sammeln und damit die Übernahme der tatsächlichen Schulkosten beim Job-Center zu beantragen. Das kann sie natürlich nicht bewilligen, denn das Gesetz sieht für diesen Zweck eben nur die (nach der Novelle jetzt gesplitteten) 100 Euro pro Schuljahr vor. Es wird also einen ablehnenden Bescheid schicken, gegen den man Widerspruch einlegen soll. Und gegen den Widerspruchsbescheid, den das Job-Center erteilen wird, klagt man beim Sozialgericht.

Diejenigen, die diese Mühe auf sich nehmen, werden so schnell nichts davon haben. Doch dies ist zusammen mit anderen Maßnahmen ein Weg, dieses unwürdige Gesetz irgendwann mal zu Fall zu bringen.

Auf einen anderen Gedanken brachte der Plagiator Guttenberg die Gegenwindlerin: Grausige Politiker werden ja nicht gefeuert; sie werden zum Rücktritt getrieben. Z.B. durch den Nachweis, dass sie bei der Doktorarbeit gemogelt haben. Die Ulla hat auch einen Dokortitel. Vielleicht liest ja mal jemand ihre Dissertation... □



Die Südzentrale - Bilder eines Denkmals *Fotos: Imke Zwoch*



GVZ: Noch kein 'Hot Spot'

Wenn's um den JadeWeserPort geht, ist Dampfplauder erste Bürgerpflicht.

(jm) Nordfrostchef Horst Bartels war der Star des Abends beim WZ-Stammtisch zum "Tag der Logistik". Tags zuvor - am 13. April - hatte er einen Pachtvertrag unterzeichnet, der ihm ein 20 ha großes Grundstück im geplanten Güterverkehrszentrum (GVZ) auf dem Hafengroden des JadeWeserPorts (JWP) sichert. Herrn Bartels' medial gefeierter Coup ließ wieder Hoffnung aufblitzen, dass aus dem JWP doch mehr werden könnte als eine reine Containerschleuse.

Nicht ganz so glanzvoll konnte Harald Scheff, Geschäftsführer in der Bremer Niederlassung der in dänischer Hand befindlichen 'DSV Solutions Group GmbH', auftrumpfen. Dieser globale Logistikdienstleister sucht Ansiedlungsflächen in Deutschland, die lt. Herrn Scheff immer schwieriger zu haben seien. Deshalb interessiere man sich auch für ein bis zu 10 ha großes Betriebsgelände im hiesigen GVZ. Gedacht sei an den Bau einer Halle zwecks Sortierung bzw. Zusammenstellung von Frachtgütern für den Weitertransport zu den jeweiligen Bestimmungsorten resp. Empfängern. Zum erforderlichen Arbeitskräftebedarf für solch einen Distributionsbetrieb ließ Herr Scheff allerdings nichts verlauten. Und obwohl er seine Firma als klassischen LKW-Spediteur vorstellte, will er vor einer Ansiedlungsentscheidung zunächst mal die Bahnentwicklung beobachten.

Dagegen konnte Herr Bartels mit ganz konkreten Vorhaben sowie der damit verbundenen Beschäftigungswirkung aufwarten: Auf den gepachteten 20 ha Betriebsgelände soll im ersten Schritt mit dem Bau eines 20 Meter hohen Abteils für Tiefkühlwaren begonnen werden. Dem soll ein Frischezentrum für Früchte und Gemüse angegliedert werden. Die dafür erforderlichen Investitionskosten bezifferte er auf insgesamt rd. 60 Mio. €. Beide Abteilungen sollen jeweils Raum für 20.000 Paletten-Stellplätze bieten. Mit Inbetriebnahme des JWP würden dort 400 Gehaltsempfänger ihre Arbeit aufnehmen.

JWP – kein Hot Spot

Weniger beeindruckend war der Auftritt des Vertriebsleiters der "JadeWeserPort Logistics Zone GmbH & Co. KG" Rüdiger Beckmann. Sein zur Schau gestellter Optimismus konnte am Ende kaum über das insgesamt magere Ergebnis seiner bisherigen Bemühungen um Investoren hinwegtäuschen. Da war in seinem Vortrag von Kontakten

mit Interessenten, der Bemühung um die Ansiedlung mittelständischer Unternehmen und von der Suche nach passenden Puzzlesteinen die Rede. Am Ende ließ er noch die Bemerkung fallen, dass der JWP noch kein 'hot spot' (will heißen, kein heißer Tipp) in der Logistikbranche sei. Das würde sich aber ändern, wenn der Terminal den Betrieb erst aufgenommen habe.

Unter Berücksichtigung weitgehend ausbleibender Ansiedlungserfolge (von Nordfrost mal abgesehen) hat sich Herr Beckmann immerhin als Dampfplauderer recht wacker geschlagen.

Zu vermeiden hatte Herr Beckmann noch, dass man die Suche nach einem 'Truck-Vorstopf' an der A29 nicht weiter verfolge. Stattdessen habe man sich jetzt für ein 'Truck Service Center' mit Parkgelegenheit für 277 Trucks sowie angegliedertem Tankstellen- und Reparaturbetrieb auf dem GVZ-Gelände entschieden.

Das ist schon erstaunlich, denn der dafür erforderliche Flächenbedarf ist ja nicht ganz unerheblich. Da auf dieser Fläche fast keine Wertschöpfung entstehen und der Beschäftigungsbedarf sich an zwei Händen abzählen lassen dürfte, stellt sich die Frage nach den Gründen:

► Hat man die Hoffnung etwa schon aufgegeben, den kompletten Hafengroden arbeitsintensiv vermarkten zu können?

► Oder geht man bewusst verschwenderisch mit dem GVZ-Geländepool um, damit baldmöglichst hafengewerblicher Bedarf am ungeliebten Naturschutz-, Flora-Fauna-Habitat- und Natura-2000-Gebiet 'Voslapper Groden Süd' angemeldet werden kann?

Stadt verzichtet auf Pachteinnahmen

Doch es gibt da noch mehr an kaum noch nachvollziehbaren Entscheidungen: Im Jahre 2001/02 haben die Stadtwerke von der Mobil Oil das ca. 100 Hektar große - im Voslapper Groden Süd gelegene - Erweiterungsgelände der Raffinerie erworben. Dies geschah auf Pump, wie aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle bestätigt wurde. Haben unsere Stadtoberen seinerzeit in einem Anfall überschäumender Euphorie etwa darauf spekuliert, das Gelände schon bald profitabel an Schlange stehende Investoren weiterveräußern zu können? Schön wär's ja gewesen für unsere maroden Stadtkassen! Doch statt der erwarteten Einnahmen aus Grundstücksverkäufen wuchsen der Stadt anscheinend die Tilgungs- und Kreditraten über den Kopf. Wohl deshalb hat die Stadt im Jahre 2009 beschlossen, das Gebiet an das Land Niedersachsen zu verkaufen und sich mit dem Erlös von 12 Mio. Euro an den Herstellungskosten der Infrastruktur des Hafengrodens einschl. des GVZ zu beteiligen. Wer jedoch davon ausging, dass die

Stadt durch ihre finanzielle Beteiligung auch angemessen an den dortigen Pachteinnahmen beteiligt werden würde, dem wird dieser Zahn von unserem Noch-OB Eberhard Menzel gezogen: Herr Menzel, der beim WZ-Stammtisch als Gast anwesend war, stellte klar, dass die Pacht vom Land Niedersachsen kassiert wird.

Die Stadt sieht also keinen 'focken Cent' davon! Da fragt man sich, wie groß die akute Not der Stadt sein muss, dass sich unsere kommunalen Entscheidungsträger angesichts des immer wieder von ihr beschworenen hafenauffinen Flächenbedarfs im Voslapper Groden gezwungen sahen, sich auf solch einen grottenschlechten Tausch einzulassen?!

Containerschleuse Eurogate

Von der Eurogate war beim WZ-Stammtisch diesmal niemand vertreten. Doch ihre Road Show durch Asien fand Anerkennung. Ihre Investitionsbereitschaft im GVZ fällt dagegen mehr als ernüchternd aus:

Die Firma Eurogate bzw. deren Teilhaber - die BLG Logistics Group - wird hier keinen 'Cold Store' bauen, weil Nordfrost dem zuvorgekommen sei. Wegen der weiteren von der Eurogate angekündigten Logistik-Komplexe (s. Kasten) sei mit Eurogate gesprochen worden. Diese würde Eurogate jedoch zunächst nicht bauen. Dies erwiderte Herr Beckmann auf eine diesbezüglich gestellte Frage aus dem Publikum.

Aus der Pressemitteilung von Eurogate vom 25.04.2006:

EUROGATE-Tochtergesellschaften aus dem cargomodalen Bereich werden zum Containerumschlag ergänzende Dienstleistungen anbieten. So werden EURO-CARGO Container Freight Station and Warehouse (Container-Packstation), Re-Main Container Depot and Repair (Containerwartung und -reparatur), und SWOP Seaworthy Packing (seemäßige Verpackung) eine Niederlassung in Wilhelmshaven aufbauen.

Aus dem Gegenwind Nr. 223 – Dez. 2006:

Am 13.12. hielt Heinz Brandt, Leiter des Personalwesens der Firma Eurogate, in der Volkshochschule einen Vortrag mit PowerPoint-Präsentation, in dem er auch auf die zukünftig mit dem JadeWeserPort verbundenen Arbeitsplätze einging. Herr Brandt weiter: Abseits der Kaikante sind eine Container-Packstation, ein Container-Depot, Containerwartung und -reparatur, seemäßige Verpackung und ein Aussichtsturm zur Tourismusförderung vorgesehen. Brandt kündigte auch die Ansiedlung von Firmen an: Ocean Gate Distribution, BLG Logistics Interaction, BLG-Cold Store Logistics und Maersk Logistics Deutschland. Auch die Vermarktung des Hafengrodens im Rahmen der Eurogate Marketing und PR-Aktivitäten ließ er nicht aus. Die Mitarbeiter dieser Firmen seien in der Zahl der 1.000 Beschäftigten des Terminalbetriebs mit enthalten, erklärte er auf Anfrage.

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer

Insgesamt gesehen haben die Ansiedlungsbemühungen der Vermarktungsgesell-

Musikschule



schlagzeug - gitarre - bass
keyboard - gesang - recording

...learn to play.

www.schoolofrock-whv.de
info@schoolofrock-whv.de
Tel.: 04421/366423

schaft 'JWP-Logistics Zone' also - trotz der frohen Botschaft von Herrn Bartels - einen weiteren Rückschlag erlitten. Dadurch rücken die im Planfeststellungsantrag genannten Arbeitsplatzzahlen sowie Lohnsteuereinnahmen derzeit in immer weitere Ferne. In diesem Antrag wurden allein an der Kaikante 1.404 Arbeitsplätze bei einer Jahresumschlagleistung von 2,8 Mio. Standardcontainern (TEU) angegeben. Zudem steht dort schwarz auf weiß: "In einer sehr vorsichtigen Schätzung werden die Gesamteffekte auf knapp 2.500 zusätzliche Arbeitsplätze in der Region beziffert. Darin enthalten sind sowohl direkte und indirekte als auch induzierte Effekte. Eine zweite, optimistischere Schätzung sieht die Chance, dass in der Region durch den Hafen langfristig rund 6.300 Arbeitsplätze entstehen." Dadurch würden den regionalen Gebietskörperschaften jährliche Lohnsteuereinnahmen zwischen 12,7 Mio. und 32,2 Mio. € zufließen, heißt es darin weiter.

Um solch hochgesteckte Erwartungen erfüllen zu können, muss das Team rund um Herrn Beckmann aber noch mächtig rackern, damit wir in einigen Jahren nicht wieder lesen müssen: "Neue Arbeitsplätze schaffen, sei schwierig. Auch sehe er im Augenblick keine Chance für die Neuan siedlung eines Betriebes an der Jadeküste." (WZ, 10.07.1981)

Dies erklärte Walter Leisler Kiep, der von Febr. 1976 bis Juni 1980 in seiner Funktion als Nds. Wirtschafts- bzw. Finanzminister bei den Ansiedlungsbemühungen um das ICI-Chemiewerk (jetzt INEOS) kräftig mit an den Strippen zog. Bei Inbetriebnahme blieben von den hierfür angekündigten neuen 2.000 Arbeitsplätzen nur 380 übrig. Einige Dutzend davon fielen - trotz mehrerer Produktionssteigerungen - späteren Rationalisierungsmaßnahmen zum Opfer. Die Ansiedlung hat den Steuerzahler Hunderte von Millionen gekostet.

Herrn Kiep gereichte sein Engagement allerdings nicht zum Schaden: Er wurde im Jahre 1982 'Non-Executive Director' in der ICI-Muttergesellschaft mit Sitz in London und im Jahre 1987 Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen ICI GmbH mit Sitz in Frankfurt. □

Ein starkes Stück: Waits trifft Woyzeck

(iz) Nach der eindrucksvollen Inszenierung von Peter Weiss' "Die Ermittlung" hat die Landesbühne ein zweites Mal großes Format bewiesen. Die Umsetzung von Büchners "Woyzeck" - nach dem Konzept von Robert Wilson - ist ohne Abstriche ein Knaller.

Dabei ist die Vorlage ziemlich anspruchsvoll: Büchner hat nur Fragmente hinterlassen, Wilson serviert nicht gerade leichte Kost, und Musik und Texte von Tom Waits sind auch nicht für jede/n verdaulich und erbaulich. Das alles für ein überwiegend älteres Publikum aufzubereiten, ist echte Kunst.

Doch gerade die brüchigen Zutaten lassen den Theaterleuten viel Freiraum für persönliche Interpretationen. In seiner Einführung ("Gebrauchsanweisung") erzählte Dramaturg Peter Hilton Fliegel, was das Stück mit ihm gemacht hat. Es sei "ein Glücksfall, dass Büchner das Stück nicht zu Ende geschrieben hat". Die Umsetzung eröffne "Türen in Bereiche unseres Innenlebens" und zeige "die persönliche Sicht von uns auf das Stück", die völlig anders sein könne als die des Publikums.

Woyzeck sei "ein Suchender, der nicht gelernt hat, die Frage nach dem WARUM zu stellen", der emotional völlig intakt sei, seine Gefühle aber nicht ausdrücken kann. Der Woyzeck von Wilson & Waits ist kein Musical, denn "die Songs erzählen nicht die Handlung, sondern das, was in den

ob und wie die Mitwirkenden es hinkriegen, die sperrigen Songs von Waits (und Kathleen Brennan) zu interpretieren: Großartig! Als klar war: sie können es, hieß es: entspannt zurücklehnen und genießen. Die Darstellung, die Musik (nicht nur der Gesang - klasse Liveband!), das Bühnenbild (diesmal nicht "schräg", dafür sehr individuell und kreativ), die Kostüme (wo haben die nur diesen Mantel des Tambourmajors besorgt? Flohmarkt Amsterdam?), es stimmte einfach alles.

Unser Sonderpreis für "Waits perfekt" geht an Lisenka Kirkcaldy und Cino Djavaid. Da war jeder Ton ein Genuss. Djavaid spielte den Karl, der hier von der Neben- in eine Hauptrolle befördert wurde: ein kindlich-naiver Charakter, der das Geschehen aus dem Off betrachtet und vor allem mimisch und gestisch kommentiert. Während Djavaid die Songs singt, als hätte er nie im Leben was anderes getan, gibt er gleichzeitig den Puppenspieler für einen riesigen Stoffteddy, den er fast fortwährend mit sich herum schleift und ihm dabei (als sein alter ego?) ein Eigenleben verleiht. Grandios. Bei dem Djavaid muss man immer aufpassen, dass der nicht aus dem Hintergrund die eigentlichen Hauptrollen an die Wand spielt ...

Bleibt die Frage: Was will uns das Stück eigentlich sagen? Klingt komisch, aber es ist beinahe egal, weil die "form" so ansprechend ist, dass die "function" zur Nebensache geraten kann, auch wenn es um alles andere als pure Unterhaltung geht. Für Fliegel ist es "ein Stück über die Hoffnung", für andere eine (eher hoffnungslose) Liebesgeschichte, für die nächsten schält sich das soziale Desaster des einfachen Soldaten heraus, der gern ein guter Mensch sein will und dabei unter die Räder kommt. Jede/r kann und soll eben die persönliche Sicht auf das Stück haben. Und dafür sollte man es keinesfalls verpassen.

Weitere Aufführungen:
Sa. 07.05.2011 / 20 Uhr
Sa. 21.05.2011 / 20 Uhr
Mo. 06.06.2011 / 20 Uhr



Der GEGENWIND ist nicht das Verlautbarungsorgan einer Organisation. Er wird gemacht von Leuten, die zur politischen Linken um Gewerkschaften, Friedens-, Umweltschutz- und Frauenbewegung, SPD, Grüne und Alternative gehören.

Die Zeitung versteht sich als Diskussionsforum der Linken in Wilhelmshaven und Umgebung. Themenbereiche des GEGENWIND sind Arbeit, Kultur, Kommunalpolitik, Umwelt, Soziales.

Der GEGENWIND sieht es als seine Aufgabe an, Informationen und Kommentare zu verbreiten, die sonst keine Chance auf Veröffentlichung hätten, aufzuklären, sich einzumischen und Einfluss zu nehmen.

Der GEGENWIND wird durch Beiträge des GEGENWIND-Vereins, des GEGENWIND-Förderkreises und durch Anzeigen finanziert.

Kritik und Mitarbeit der LeserInnen sind erwünscht.



Foto: Landesbühne

Von wegen Provinz

Das "Plattform Festival" schrieb Wilhelmshavener Kulturschichte

(iz) Für einen Tag und eine Nacht verwandelten zwei Wilhelmshavener Studenten den trostlosen Leerstand im ehemaligen C&A-Gebäude in einen Freiraum zur Entfaltung unkonventioneller Ideen. Hinter dem hohen Unterhaltungswert stecken klare Botschaften einer ganzen Generation.

Blockbuster im Kino, Eventgastronomie und demnächst ein Eigenheim am Stadtrand und ein Job in der JadeWeserPort Logistik Zone: Ist es das, was junge Leute unter Lebensqualität verstehen? Manche Lokalpolitiker scheinen das zu glauben - gemessen daran, was sie so über (vermeintliche) Wünsche von BürgerInnen äußern, die höchstens halb oder ein Drittel so alt sind wie sie selbst. Vielleicht ist auch der Wunsch, anspruchslose und leicht handelbare WählerInnen zu haben, der Vater solcher Gedanken.

Wie auch immer, es wurde Zeit, mit derartigen Missverständnissen aufzuräumen, indem junge Leute mal zeigen, wo es lang geht: selbst was auf die Beine stellen, was ihnen (und anderen) Spaß macht und das auf einem Niveau, das überregional Aufmerksamkeit erregt. Was nicht heißen soll, dass wir hier nur passive Jugendliche haben oder kulturell nur Schrott. Aber echte Knaller, bei denen man auch in Metropolen Augen und Ohren aufmacht?

Ausgezeichnet und außergewöhnlich

"Das hat es in Wilhelmshaven in dieser Form noch nicht gegeben" war das Credo von Tammo Kaspar und Henning Mues, die das Plattform-Festival initiiert und organisiert haben. Bereits im letzten Herbst wurde ihr Projekt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beim Förderwettbewerb "PlusPunkt Kultur 2010" als eines von 30 Projekten bundesweit ausgezeichnet.

Das Plattform Festival am 9. April 2011 war in vielerlei Hinsicht unkonventionell und außergewöhnlich. Zunächst die Auswahl der Location. Leerstände gibt es in unserer Stadt mehr als genug. Hübsch wäre zum Beispiel das Hertie Gebäude gewesen, aber gerade das trashige Ambiente der früheren Billigklammer (später Sonderpostenmarkt) hatte was.

Auffallend unaufdringlich das Marketing. Statt Plakatorgien im Stadtbild oder großformatigen Anzeigen gab es Guerilla Marketing, z. B. in Form von "Streetbranding": Mit Schriftschablonen und Hochdruckreiniger wurden Hinweise auf die "Plattform" in angegraute Betonoberflächen gewaschen ("reverse Graffiti"), ansonsten verließ man sich auf Mundpropaganda, social networks wie facebook und andere Internetplattformen. Die eigene Internetseite www.plattform-festival.de ist etwas sperrig in der Handhabung, aber ein Hingucker.

Ehrenamtliche Hilfe

Ein wichtiges Mittel, um Aufmerksamkeit zu erregen und gleichzeitig Botschaften zu vermitteln, war die Teilhabe an der Entstehung des Festivals. Die Schaufenster wurden mit Hilfe ehrenamtlicher UnterstützerInnen von alten Folien befreit und dann so transparent neu beschriftet, dass man

mitverfolgen konnte, was nach und nach drinnen entstand.

Inhaltlich war das Besondere der Mix aus verschiedensten Kunstformen ("bringing arts together"): Musik, Performance, Poetry Slam, Bilder, Objekte, Videos ... von KünstlerInnen aus der Stadt und Region, aus Hamburg oder Berlin oder London. Ständig spielte sich auf den 3.000 qm etwas anderes ab, ob nun die künstlerischen Angebote als solche oder die Interaktion der gut 800 BesucherInnen mit der Kunst oder untereinander. Man konnte herumschlendern oder sich auch mal in eine Couch fallen lassen, Musik hören oder Kuchen essen.. Man durfte und musste sich auch trauen, auf Entdeckungstour zu gehen, in die Nebenräume und ins Obergeschoss - die Location für sich erobern, ohne dass überall "hier-geht's-lang" Schilder den Weg wiesen. Der Weg zur Inszenierung "In der Strafkolonie" nach Franz Kafka (mit einer grandiosen Ana Berkenhoff!) führte durchs Treppenhaus oder (versehentlich) über den alten Fahrstuhl, seit Jahren TÜV-abgelaufen und doch noch mobil. Wenn man früher mit den Eltern bei C&A Klamotten gekauft hat, so war dieses Eindringen in einstmals verbotene Zonen so, als wenn man heute in der alten Grundschule das Lehrerzimmer besichtigt.

Keine Eröffnungsrede

Am Einlass keine schwarzen Sheriffs, die einen abtasten und die Handtasche durchwühlen. Man ging einfach rein für den (dank erfolgreichen Fundraisings) sensationell günstigen Eintritt von 8-11 Euro und mit Bändchen am Arm jederzeit ebenso entspannt wieder raus und rein.

Und es gab, zum Glück, auch keine offizielle Eröffnungsrede vom Bürgermeister oder so. Der war morgens noch im "Sonnenhof" bei einer Veranstaltung "Yoga für Senioren". Eine Teilnehmerin, knackige 88 jung, stand kurz nach 14 Uhr am "Plattform"-Einlass. "Das ist aber moderne Kunst" warnte die Kassensfee vorsichtshalber. "Dann ist das ja genau das Richtige für mich", strahlte die Dame im besten Alter, sprach's, ging rein und amüsierte sich königlich. Soll heißen: was die jungen Leute da inszeniert haben, war nicht nur für Gleichaltrige spannend, sondern für WilhelmshavenerInnen jeden Alters, die Angebote abseits vom Mainstream suchen.

Das Ganze war, mit einem beachtlichen Aufwand an Planung und Logistik, auf einen Tag und eine Nacht angelegt - von 14 Uhr bis Mitternacht und danach noch Disco im Obergeschoss bis zum Morgengrauen. Das ist aus Marketing-Sicht genial: Wenn man nicht hingeht, verpasst man garantiert was, weil es ja nicht beliebig reproduziert wird. Das ist was anderes als das Wochenende an der Jade. Doch bei Gefallen entsteht der Wunsch nach Wiederholung. Da haben

Henning und Tammo auch schon drüber nachgedacht. Nächstes Mal vielleicht bei "Hertie"? (Obwohl es wünschenswert wäre, dass dieser Leerstand schon vorher wieder dauerhaft mit Leben erfüllt wird). Aber wenn, werden sie das Rezept nicht dumpf kopieren, sondern neue Überraschungen bereithalten.

Wege aus dem Pessimismus

Nicht allen hat's gefallen. Musik und Kunst allgemein ist immer Geschmacksache, die Besucher verloren sich auf der riesigen Fläche, es gab kein streng fixiertes Programm ... doch es war ja auch nicht das Ziel, Oscar-, Grammy- oder sonst wie Preisverdächtiges zu präsentieren. Sondern, so die Veranstalter, "der Versuch, einen Neuanfang zu schaffen ... einen Raum dieser Dimension zu füllen Werke ... die nach den Grenzen des Raumes und deren Überschreitung fragen, die sich dem Verfall und dem Aufbau widmen und dabei das widersprüchliche Abbild eines kleinstädtischen Kosmos einfangen, es beleuchten, es hinterfragen.". Und: "Das Festival thematisiert Pessimismus und hofft gleichzeitig den Ausweg anbieten zu können." Noch Fragen? Merke: Freiräume bieten Platz für Innovationen. Wenn man sie immerzu beseitigt, zustellt mit etwas, das kaum einer braucht oder will, bleibt kein Platz für neue Ideen.

Das Plattform Festival hat jedenfalls Wellen geschlagen. So manche/r zeigte sich erstaunt, dass sowas nicht in Hamburg, nicht in Berlin, sondern in Wilhelmshaven stattfindet. Die Zielgruppe, die hier vor Ort Mangelware ist (unter 30) hat das vermutlich mehr beeindruckt als Verlautbarungen zum lokalen Wirtschaftsaufschwung. Ob es nun eine Neuauflage gibt oder nicht - das Plattform Festival wird in die kulturellen Annalen der Stadt eingehen und hat für ihr Image mehr erreicht als so manches, von dem die Ratsvertreter glauben, das sei jetzt der Hit.

Schade nur, dass sich so wenige politische Entscheidungsträger drauf eingelassen haben und selbst vor Ort waren. Aber vermutlich haben sie zumindest die Berichte in den regionalen Medien verfolgt und vielleicht ein bisschen von der Botschaft verstanden, was junge Menschen brauchen, damit eine Stadt zu ihrem Biotop wird. □

Günstige

Finanzierungen

Sie wollen: kaufen, bauen, umfinanzieren oder sich den derzeitigen Zins sichern?

Konditionen auf Anfrage

Finanzdienstleistungen
Generalagentur

Holger Janßen, Gökerstr. 216
26386 Wilhelmshaven
Tel.: 04421 / 77 45 43
Fax: 04421 / 96 66 90

Das Letzte

Es gibt so vieles, über das wir gerne noch berichten würden - aber meist fehlt es uns am Platz, manchmal auch an der Zeit. Hier gibt es Meldungen, die der Nachwelt erhalten bleiben müssen.

Statistik aufgepoliert

Einen trickreichen Schachzug zur Schönung von Statistiken hat die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer (IHK) ausgeführt. Damit sie schreiben konnte, *die Industrie im Bereich der IHK boomte im vergangenen Jahr und Die Unternehmen aus dem Bereich der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer (IHK) haben sich mit einem 'Wachstumsschub' in beeindruckender Weise 'aus der Krise befreien können'*, waren einige Feineinstellungen nötig. Um dieses Ergebnis präsentieren zu können, musste Wilhelmshaven von der Landkarte der IHK verschwinden! Denn hier brach der Industrieumsatz mit einem Umsatzminus von 45 Prozent regelrecht ein. Dies sei, so Peters, hauptsächlich auf die Schließung der Raffinerie in Wilhelmshaven zurückzuführen. Und weil dieser Absturz das Gesamtbild einer ansonsten blühenden Wirtschaft im Oldenburger Land "verzerrt" hätte, hat die IHK das schlechte Wilhelmshavener Ergebnis erst gar nicht in die Gesamtstatistik einfließen lassen. (Wilhelmshavener Zeitung vom 2. April 2011) Ob Wilhelmshaven stattdessen zukünftig

in der Statistik Brandenburgs oder Mecklenburg-Vorpommerns auftauchen wird, hängt wohl noch von Verhandlungen der jeweiligen Industrie- und Handelskammern ab.

Säubern – säuern - salzen

Ein neues Magazin flatterte dem Wilhelmshavener Wahlvolk ins Haus: Wagner's Haven Post. Der ungewöhnliche Apostroph hinter Wagners Namen hat sich seit der deutschen Einheit ja eingebürgert und wird auch schon vom Duden akzeptiert. Wir wollen, dass ein besonderes Highlight aus Wagner's Haven Post der Nachwelt erhalten bleibt: Andreas Wagners Erfolgsrezept. *"Pro Person eine Seezunge (küchenfertig). Mit kaltem Wasser abspülen und mit Küchenkrepp trocken tupfen. Mit Salz und Pfeffer würzen. Mehlieren, damit der Fisch beim Braten nicht klebt. Olivenöl in einer Pfanne erhitzen, Fisch einlegen, dann 1-2 Flocken Butter dazu. Kräuter dazugeben: Rosmarin, Knoblauch. Fisch wenden, zum Schluss etwas Limonenabrieb. Fertig!"* Man merkt hier die Finesse des Herrn Wagner – ein Erfolgsrezept, das seinesgleichen sucht.

Bis zum letzten Blutstropfen

Unter dem Eindruck des ersten gemeinsamen Auftritts der 8 OB-Kandidaten in der Wilhelmshavener Kunsthalle verfasste der ehemalige CDU-Ratsherr Carsten Dietz einen Leserbrief (WZ 13.4.), in dem er vorschlug, dass "mindestens vier (Stefan Becker, Fred Iken, Heinz-Peter Tjaden und Frank-Uwe Wal-

purgis) der acht Kandidaten freiwillig von einer Kandidatur zum Wohl unserer Stadt Abstand nehmen!" Am 20. April kam dann postwendend die Antwort von Stefan Becker: *"Das Wort 'Aufgeben' kenne ich nicht. ... Und wer mich kennt, weiß, ein Aufgeben hat es bei mir noch nie gegeben, dieses Wort existiert für mich nicht. Von meiner sportlichen Vergangenheit her sollte das auch ein Carsten Dietz von mir wissen."* Da müssen sich aber alle OB-Kandidaten warm anziehen!

greenpeace-energy



Dieser Flyer, der nicht nur den KundInnen von Greenpeace-energy ins Haus flatterte, hat nichts mit unserer Zeitung zu tun. Obwohl wir die Aktion von Greenpeace unterstützen, werden wir uns auch weiterhin Gegenwind nennen. (hk)

Ahoi!

Anzeige

WWW.BASU-WHV.DE AUF DEM BÜRGER - PORTAL WILHELMSHAVEN:



LUTZ BAUERMEISTER [FDP WILHELMSHAVEN] MIT EINER ETWAS ANDEREN ART DER ANSICHT VON ARBEITNEHMERSCHUTZ.

WWW.BUERGER-WHV.DE: 24 STUNDEN RUND UM DIE UHR INFORMIERT

Die Schwächen der Globalisierung ... machen auch vor „Boomtown“ nicht halt. Und so können wir am Beispiel „Raffinerie Wilhelmshaven“ miterleben, wie Arbeitnehmerrechte mit Füßen getreten werden. Da macht sich die Belegschaft 20 Jahre lang für die Konzerngewinne „krumm“ und wenn es darauf ankommt, ihnen im Falle einer geplanten Schließung einen fairen Sozialausgleich zu garantieren, kontert die Konzernleitung im fernen Houston Texas mit einer zermürbenden unmenschlichen Hinhalte-taktik. Arbeitnehmer mutieren so, global betrachtet, immer mehr zur „Handelsware“-Hauptsache die Gewinne brechen nicht ein und die Aktionäre sind zufrieden. Diese Art

von Geisteshaltung müsste Lutz Bauermeister vom Allgemeinen Wirtschaftsverband Wilhelmshaven Friesland eigentlich in Rage versetzen, aber der setzt sogar noch einen obendrauf, als würde er die „Gangart“ der Globalisierung wie die Muttermilch in sich aufgesogen haben: Zitat: „EIN UNTERNEHMER HABE NUR EIN ZIEL, UND DAS IST GEWINN ZU MACHEN. OB EIN BESCHÄFTIGTER VON SEINEM LOHN LEBEN KÖNNE, HABE DEN ARBEITGEBER NICHT ZU INTERESSIEREN.“ Als hätte es die Jadestadt noch nicht schwer genug, sitzen in Wilhelmshavener Wirtschaftsverbänden Menschen, die eine desaströse Stadtgeschichte mit einer katastrophalen Denkleistung abrunden. HUT AB HERR BAUERMEISTER!

BASU

FREIE LISTE FÜR WILHELMSHAVEN

BILDUNG | ARBEIT | SOZIALES UMWELT

WWW.BASU-WHV.DE

BASU-TREFFEN: 2X IM MONAT, JEDEN 2. U. 4. MONTAG RUSCHERE! 19.30 UHR!

©GRUPPO635.COM | foto.hufebach